Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction: C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl. v. E. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer in Leipzig.

№ 7 u. 8. 17. Jahrgang. Juli u. August 1856.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. **O. Staudinger** in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

Fortsetzung.

Sesiides.

Sesiides H.-Sch.; Sesioidae Led.; Sesia Fab., Lasp.; Sphinx L.

Genus I. Trochilium.

Trochilium Scop., Intr. hist. nat. 1770., pag. 414, H.-Schäff.; Sesia Fab., Lasp.; Sphinx L.

1. Tr. Apiforme. Fusco-nigrum, vertice, thoracis maculis duabus magnis, abdominisque segmentis (4. excepto), flavis. Magn. 28—45 mm.*) ♂ ♀

Spx. Apiformis. L. Fn. Suec. Ed. II. pag. 289. Clerk Tab. IX. fig. 2. Lewin Tr. of the L. S. Vol. III. pag. 1, Tab. I. fig. 1—5.

*) Magnitudo, s. im Vorhergehenden, Grösse-Entfernung der Vorderflügelspitzen von einander. Das Maass ist in franz. millimètres gegeben, 27 mm. sind gleich einem Pariser Zoll (1''); also 1 mm. = $^4/_9$''' = $0,_{444}$''' und 1''' = $2^1/_4$ mm. = $2,_{25}$ mm. (4''' = 9mm.)

Ses. Apiformis. Lasp. S. Eur. pag. 7. Ochsh. Tom. II. pag. 121.
Spx. Crabroniformis. W. V. pag. 44, 2.
Var. a. Fuscum, tantum thoracis maculis duabus magnis flavis. ♂ ♀.
Ses. Apif. var. A. Ochsh. Tom. II. pag. 122 et 125.
Spx. Sireciformis. Esp. Tom. II. pag. 208. Tab. XXIX. fig. 4 et 5.
Ses. Sirecif. Lasp. pag. 9.
Ses. Crabronif. Schneider. N. Mag. Tom. I. Heft 4. p. 429.
Ses. Melanocephala. Dalman. K. V. Ac. H. 1816, p. 217 ff.
Var. b. Atrum, thoracis maculis duabus magnis flavis. ♀ (♂?)
Ses. Apif. var. B. Ochsh. Tom. II. pag. 123 et 125.
Spx. Tenebrioniformis. Esp. Tom. II. Tab. XXX. fig. 1.

Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 116 ff. erwähnt ein höchst interessantes männliches Individuum von Tr. Apif., welches auf der rechten Seite vollkommen wie die Stammart, auf der linken vollkommen wie var. b. gefärbt war.

Meine Angabe, Diss. de S. a. B. pag. 41, dass die Raupe dieser Art in dem Holze selbst sich einen Gang mache, ist falsch. Wie Lewin es l. c. abbildet und sagt, und wie ich mich jetzt selbst überzeugt habe, macht die Raupe stets nur zwischen der Rinde und dem Holze ihren Gang, der sich oft fusstief unter der Oberfläche der Erde erstreckt.

Dies Trochilium scheint, mit Ausnahme des höchsten Nordens, durch das ganze nördliche und mittlere Europa verbreitet zu sein, während sein Vorkommen im südlichsten Europa (Sardinien Ghil.) sehr selten zu sein scheint. Auch in Sibirien (Led.).

Die zufälligen var. a. u. b. sind dennoch, meines Wissens, nur in Oesterreich und Ungarn vorgekommen; var. a. einmal im mittleren Schweden (Schneider und Dalm.)

2. Tr. Bembeciforme. Fusco-nigrum, prothorace superiore abdominisque segmentis (4. excepto), flavis. Magn. 32—42mm. ♂ ♀.
Tr. Bembecif. H.-Sch. Tom. II. p. 61. fig. 1. (öliger Leib.)
Spx. Bembecif. Hübn. Sphing. Tab. 20. fig. 98.
Ses. Bembecif. Ochsh. Tom. II. pag 126 ff.
Spx. Crabronif. Lewin. Trans. of the L. S. Vol. III. p. 1 ff. Tab. 1. fig. 6—10.
Tr. Crabronif. Wood. Ind. ent. fig. 24.

Mr. Lewin l. c. beschreibt und bildet diese Art ausserordentlich gut ab, zugleich mit allen ihren früheren Zuständen. Die Raupe lebt in der Weide (Salix Caprea S.), und

zwar im ersten Lebensjahre nur zwischen Rinde und Holz, im zweiten geht sie in das Innere des Stammes selbst hinein. Ihre Art der Verpuppung ist der von Sc. Tabanif. v. Rottemb. ähnlich; sie macht sich nämlich gar kein Cocon, sondern spinnt nur kurz vor dem äusseren Ausgangsloche eine feste Scheidewand, und die Puppe liegt dahinter in einer etwas erweiterten Stelle des Ganges.

Dieses Trochilium ist, nach ganz sicheren Quellen, bisher nur in England und in den Niederlanden, sowie ein einziges Exemplar in Böhmen gefunden worden.

3. Tr. Laphriiforme. Caeruleo-nigrum, antennis ochraceis, patagiis abdominisque segmentis 2. 3. 4. antice, 5. 6. (7. in ♂) postice, flavis. Magn. 31—38 mm. ♂ ♀.

Tr. Laphriaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 62. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 42.

Spx. Laphriaef. Hüb. Sphing. Tab. 35. fig. 156—159.

Ses. Laphriaef. Treitschke. Tom. X. Abth. 1. pag. 118 ff.

Meine l. c. gemachte Angabe, dass die Raupe dieser Art sich zur Verpuppung ein Cocon wie die von Tr. Apif. macht, ist falsch. Durch eigene Erfahrung überführte ich mich jetzt, dass die Art der Verwandlung ganz so ist, wie die oben beschriebene von Tr. Bembecif. Die Raupe lebt nicht nur in den Stämmen, sondern auch in den Zweigen der Espe (Populus tremula). Die Haupterscheinungszeit des vollkommenen Insekts scheint Mitte Juni zu sein.

Dies Trochilium ist bisher nur bei Berlin und in Pommern (Stettin und Greifswald) gefunden worden; auch ein einziges Mal bei Glogau (Zeller).

Genus II. Sciapteron.

Sciapteron Staudgr. Diss. de Ses. a. B. 1854. pag. 43.
Sesia Fab. Lasp. etc.

A. Vorderflügel dunkel, einfarbig, mit schmalen Glasfeldern an der Basis (Sciapteron proprium m.)

4. Sc. Tabaniforme. Caeruleo-nigrum, puncto alarum anticarum basali segmentisque 2. 4. 6. (7. in ♂) postice flavis. Magn. 20—36 mm. ♂ ♀.

Spx. Tabaniformis v. Rottemb. Naturforscher VII. p. 110. No. 4.

Sciapt. Asiliformis Staudgr. Diss. de S. a. B. p. 43 ff.

Spx. Asilif. W. V. pag. 305. No. 11.

Ses. Asilif. Fab. Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. p. 383. No. 16. Lasp. S. Eur. p. 10. H.-Sch. Tom. II. pag. 67. fig. 3 ♂.

Ses. Serratif. Freyer. N. B. Tab. 362. fig. 3. ♂

Var. a. Antennis ochraceis, abdominis segmentis omnibus flavo-cingulatis. ♂ ♀.

Ses. Asilif. Fab. var. Rossi. Mant. Ins. Tom. II. (1794.) pag. 141.
Sph. Rhingiaef. Hüb. Beitr. Tom. II. Theil IV. pag. 89. I. Tab. II. fig. I.
Ses. Rhingiaef. Ochsh. Tom. II. pag. 130. H.-Sch. Tom. II. pag. 67. fig. 48 und Tom. VI. pag. 47.
Ses. Crabronif. Lasp. S. Eur. pag. 11.

Die var. a., von Hübner l. c. zuerst als besondere Art unter dem Namen Sph. Rhingiaeformis beschrieben, wurde schon von Rossi l. c. als var. zur S. Asilif. Fab. gezogen. Seine Gründe dafür giebt er nicht an; doch haben dieselben wahrscheinlich in Uebergangsformen, die er von dieser vermeintlichen Art zur Stammart hatte, gelegen. Ich besitze dergleichen, die mir von Hrn. Millière, als in der Umgegend von Lyon gefunden, zugesandt wurden. Die ochergelbe Bestäubung der Fühler, die bei der Stammart meistens nur auf der Unterseite und namentlich an der Basis derselben auftritt, verbreitet sich hier allmählig auch auf der oberen Seite der Fühler. Ebenso treten auf den (bei der Stammart oben) einfarbigen Segmenten ganz allmählig gelbe Hinterränder auf, die sich zuerst nur als wenige gelbe eingestreute Schuppen zu erkennen geben. Auch die Vorderflügel, welche bei typischen Rhingiif. Weibern aus Montpellier ganz ochergelb erscheinen, werden mehr und mehr mit solchen gelben Schuppen bestreut. Der mittlere Theil der Stirne, der hintere der Schulterdecken und der Afterbüschel wird gleichfalls mit Gelb vermischt, kurz das Gelb tritt überall mehr und mehr auf. Nehmen wir nun hinzu, dass sogar bei manchen hiesigen ganz typischen Tabanif. alles dies, wenn auch nur in geringen Spuren auftritt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass wir es hier mit einer blossen Varietät zu thun haben.

Während die Stammart Tabanif. von Rottemb. fast im ganzen nördlichen und mittleren Europa vorherrschend ist, tritt die var. Rhingiif. Hüb. als Localvarietät im Süden unseres Erdtheils auf. Höchst interessant aber ist es, dass die Rhingiif. auch bisweilen als zufällige Varietät unter den Tabanif. auftritt; da es bekannt ist, dass dieselbe mehrere Male in Sachsen gefunden wurde. Das umgekehrte Verhältniss findet sich gewiss in südlichen Gegenden, während andere Localitäten, so wie es scheint, die von Lyon und Toscana, besonders die Uebergangsstufen zwischen beiden Formen erzeugen.

Ochsenheimer und Laspeyres scheinen wie auch H.-S. zuerst Tom. II. l. c., nicht ganz typische Exemplare gehabt zu haben, während das bei H.-Sch. Tom. VI. l. c. beschrie-

bene und fig. 48 abgebildete Weib eine typische Rhingiif. Hüb. ist; wie dieselbe z. B. stets in Montpellier vorzukommen scheint. H.-Sch. erwähnt Tom. II. pag. 67. Anm. noch einer hieher gehörigen, vielleicht eigenen Art, die ich indessen, bis weitere Thatsachen vorliegen, aus Gründen übergehe.

B. Vorderflügel dunkel, stellenweise gefärbt, auch an der Basis beschuppt. (An huj. gen.?)

5. Sc. Stiziforme. Viridescenti-nigrum, alarum anticarum basi, margine postico, costaque transversa rubris; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra flavis. Magn. 32 mm. ♀.

S. Stiziformis H.-Sch. fig. 58. Text Tom. VI. pag. 47.

Herrich-Schäffer l. c. giebt von dieser Art nur eine Abbildung, und erwähnt im Text l. c. nur, dass dieselbe hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Herr Dr. Schneider sandte mir ein kopfloses Exemplar, nach dem ich die Diagnose machte; dieselbe sowie H.-Sch.'s Figur mögen einstweilen für diese sehr ausgezeichnete Art genügen.

Herr Kindermann entdeckte dieselbe in nur einigen weiblichen Exemplaren in Klein-Asien (Amasia).

6. Sc. Gruneri. Caeruleo-nigrum, alarum anticarum costa transversa externe ochraceo-punctata; abdominis segmento 2. fascia utrinque abbreviata, 4. integra, flavis. Magn. 34 mm. ♀.

Herr Gruner sandte mir ein Weibchen dieser ausgezeichneten neuen Art, welche ich mir nach ihm zu benennen erlaube. Leider war der Kopf ein falsch angesetzter von Sc. Tabanif. v. Rottemb.

Vorderflügel nicht ganz so schmal wie bei Sc. Tabanif.; ihre Breite zur Länge verhält sich etwa wie 1 : 3,7. Die äussersten Spitzen derselben, obgleich bei dem vorliegenden Exemplare beschädigt, scheinen sehr abgerundet zu sein. Die Vorderflügel sind fast überall schwarz bestäubt, am dichtesten um die Querrippe herum, hinter welcher ein kleiner orangefarbiger Punkt steht, der unten mehr gelb erscheint. Hinter diesem Punkte sind zwei kleine, den Zellen 3. und 4. angehörige Glasstellen. Auch die Mittelzelle führt einen fast ganz von Schuppen entblössten, schmalen glasartigen Streif. Die Hinterflügel haben einen Costal-Fortsatz (vor Rippe 1, a). Limbalrand und Rippen sind schwarz beschuppt. Die Querrippe, vorn etwas breiter, zeigt nur hier auf der Unterseite einige orange Schuppen. Franzen an allen Flügeln einfarbig rauchbraun.

Rücken und Brust, leider ziemlich abgewischt, scheinen durchaus von der Grundfarbe, blauschwarz zu sein. Ebenso die allein noch vorhandenen beiden Mittelfüsse, die am Ende

der Schienbeine, oberhalb der Sporen, einen Büschel borstenartiger Haare führen.

Der schwarze Hinterleib schillert nur wenig blau. Das zweite Segment führt auf dem hinteren Theile, jedoch nur ganz oben, eine kurze gelbe Querbinde. Das vierte Segment ist beinahe ganz gelb, mit Ausnahme eines schmalen Vorderrandes und der ganzen Bauchseite. Der Afterbüschel zeigt seitlich, ganz an der Basis, einige wenige lehmgelbliche Haare.

Das Exemplar wurde von Hrn. Kindermann bei Amasia (Klein-Asien) gefunden.

C. Vorderflügel vorherrschend roth, ohne alle Glasstellen (an huj. gen.?).

7. Sc. Fervidum. Caeruleo-nigrum, thorace alisque anticis miniatis; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra, fasciculoque terminali utrinque, flavis. Magn. 31 mm. ♀.

Ses. Fervida Led. Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 182. Taf. 4. fig. 10.

Herr Gruner sandte mir ein von Kindermann bei Amasia gesammeltes Weibchen, welches von dem bei Lederer l. c. beschriebenen Weibe aus Cypern in manchen Stücken ziemlich verschieden ist.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler etwas länger wie bei Sc. Tabanif., nicht so lang wie bei den meisten Arten der Gattung Sesia, sind nur bis gegen die Spitze hin ochergelb angeflogen. Die Palpen sind nur unten, die Stirne nur vor den Augen ochergelb. Bei Led. sind Fühler, Palpen, Stirne und Hüften ganz orangegelb. Vom Thorax, der nur mehr mit Mennigroth bestreut ist, erscheinen nur die Schulterdecken ganz mennigroth. Der Hinterrücken, speciell, ist entschieden dunkel, nur seitlich mit langen schmutzig-gelben Haaren; bei Led. ist dies Alles mennigroth. Brust und Beine überall von der Grundfarbe, nur die Vorderhüften zeigen einen schmalen, ochergelben Streif; Lederer nennt die Beine orange, nur die untere Hälfte der Schienen schwarz.

Vorderflügel schmal, wie bei Sc. Tabanif. (Breite zur Länge wie 1 : 4); mennigroth, Basis, Vorder- und Aussenrand nebst Rippen am Aussenrande, schwarz. Unterseite derselben mit einem Stich in's Gelbe, nur Aussenrand und Spitze schwarz. Die Hinterflügel mit kurzer, sehr spitzwinkliger Mittelzelle, sind zwischen Rippe 1 b und 1 c sehr stark ausgebogen, stärker wie in Lederers Figur. Ihre Basis, Vorder- und Aussenrand nebst allen Rippen sind oben und unten stark mennigroth beschuppt.

Segmente 4. 5. 6. des Hinterleibes sind oben ganz gelb, unten zeigen sie nur nach hinten weniger gelbliche Haare.

Lederer nennt alle Segmente unten, nach hinten gelb gerandet. Das Aftersegment hat beiderseits einen aus gelben Haaren dütenförmig gebildeten Büschel; sonst finden sich hier nur am Ende sehr wenige gelbe Haare; bei Led. ist er auch oben in der Mitte gelb. Lederer nennt in der Beschreibung das erste Hinterleibssegment mennigroth, welches aber sowohl in seiner Abbildung, wie bei meinem Exemplar von der Grundfarbe ist.

Im Allgemeinen herrscht also bei dem Weibe aus Amasia die Grundfarbe vor. Lederer vergleicht diese Art mit der S. Chrysidif., wozu er doch wohl nur durch die äussere Farbenähnlichkeit der Vorderflügel verleitet werden konnte.

8. Sc. Sanguinolentum. Caeruleo-nigrum, alis anticis (fascia externa excepta) fasciculoque terminali supra miniatis. Magn. 27 mm. ♂ ♀.

Ses. Sanguinolenta Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. p. 81.

Ses. Tengyraeformis H.-Sch. fig. 59. Text Tom. VI. p. 47.

Herrich-Schäffer bildet diese Art nur ab, und sagt im Text l. c. nur, dass sie mit Sc. Stizif. hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Nach den in der Figur angegebenen 7 Leibessegmenten ist dieselbe nach einem Männchen abgebildet. Meine Diagnose ist nach dieser Figur gemacht. Lederer ändert l. c. nur, aus richtigen Gründen, den von H.-Schäff. gegebenen Namen in Sanguinolenta um.

Diese Art ist von Kindermann (s. Lederer) in Klein-Asien entdeckt.

Genus III. Sesia.

Sesia Fab., Syst. Ent. 1775. pag. 547, Lasp.; Sphinx L.

A. Vorderflügel stets mit den 3 Glasfeldern*); das Längsfeld reicht mindestens bis zur Mittelbinde.

a. Hinterleib gelb geringelt.

9. Ses. Scoliiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis, fasciculo terminali croceo (in ♂ nigro-mixto). Magn. 27—36 mm. ♂ ♀.

Ses. Scoliaef. Lasp. pag. 13. fig. 1. 2. ♂. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 45 f.

Spx. Scoliaef. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. p. 173. fig. 2. 3.

? Ses. Emphytiformis H.-Sch. Tom. II. pag. 75. No. 27.

---

*) Die in meiner Dissertatio de S. a. B. pag. 34 unter „area cuneiformis“, „area longitudinalis“ und „area exterior“ bezeichneten drei gewöhnlichen Glasfelder, werde ich im Folgenden kurz das „Keilfeld“, das „Längsfeld“ und das „äussere Glasfeld“ nennen.

Herrich-Schäffer stellt seine S. Emphytif. nach einem einzelnen fühlerlosen Exemplare aus „Deutschland“ auf. Seine kurze Beschreibung davon passt durchaus auf eine Scoliif., wo nur der stets sehr schmale gelbe Ring des Segments 2. durch Oeligwerden verschwunden ist. Ich habe grade so ein Exemplar vor mir, bei dem alle andere Zeichnung des Hinterleibes vollkommen deutlich geblieben ist. Auch das von H.-Sch. als gelb angegebene Segment 4. ist dies wirklich in einem vorliegenden Falle beinahe ganz. Bis auf Weiteres lasse ich daher den Namen Emphytif. eingehn, der vielleicht dann als Varietätenname gebraucht werden könnte, wenn sich wirklich Exemplare mit ganz gelbem Segment 4. und oben ganz schwarzem Segment 2. finden sollten.

Dass die Raupe der Ses. Scoliif. in der Birke (Betula alba) lebt, erwähnt zuerst ganz kurz Nickerl in seiner Lep. Faun. Böhm. Das Genauere darüber gab ich in meiner Diss. l. c.

Diese Art scheint über den grössten Theil von Nord- und Mittel-Europa verbreitet zu sein. Bei Paris (Dup.), in England (Staint.), Schweden (Dalm.), Böhmen (Nickerl), bei Darmstadt (Lasp.), Stettin (Borkh. und Hering), Berlin (m.), im volgo-uralensischen Gebiet (Eversm.), so wie nach mitgetheilten Exemplaren bei Petersburg und in anderen Theilen Russlands.

10. Ses. Sphegiformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis supra 2., infra 4., postice flavis. Magn. 23 — 33 mm. ♂ ♀.

Ses. Sphegif. Fab. Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. p. 383, 13. H.-Sch. Tom. II. p. 74. fig. 24. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 46 et 47.
Ses. Sphecif. Lasp. S. Eur. p. 12. Ochsh. Tom. II. p. 134 ff.
Spx. Sphecif. Esp. Tom. II. p. 212. Tab. 30. fig. 4. W. V. pag. 306, 10 (blosser Name).

Diese Art ist durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet; scheint auch südlicher vorzukommen, so in Toscana (Rossi).

11. Ses. Mesiiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos argenteis, abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis. Magn. 26—28 mm. ♂ ♀.

Ses. Mesiaef. H.-Sch. Tom. II. p. 65, 74 et 75. fig. 17. 18.

Das Genauere ist H.-Sch. l. c. nachzusehn.

Diese Art ist besonders ausgezeichnet durch den beim Männchen seitlich zusammengedrückten Hinterleib, etwa wie bei S. Myopif. Borkh. und S. Albiventris Led.

Von S. Sphegif. Esp. ist diese Art durch die weissen Augenränder sofort zu unterscheiden.

Sie ist bisher nur in Süd-Russland gefunden.

12. Ses. Anthraciformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis 2 et 4 supra flavo-cingulatis, infra albidis; fasciculo terminali flavo-mixto. Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

Spx. Anthracif. Esp. Tom. II. Tab. 44. fig. 1. 2. Fortstzg. pag. 29.

Ses. Andrenaef. Lasp. p. 20. fig. 7. 8. ♂. Ochsh. Tom. II. pag. 156. H.-Sch. Tom. VI. pag. 49. fig. 50. ♀.

Troch. Allantiforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 28.

? Ses. v. Monedulaef. (Ramb.) Boisd. In. meth. pag. 43. No. 347.

Laspeyres hat ohne allen Grund den Esperschen Namen umgeändert, obwohl er die typische Anthracif. Esp. zur Beschreibung vor sich hatte. Vielleicht missfiel es ihm, dass diese Sesie einer Anthrax ähnlich sein sollte, von welchem Genus die meisten Arten einen einfarbig dunklen Leib haben. Das wäre nun gar kein Grund, den Namen zu verwerfen und jedenfalls kannte Laspeyres nicht die spätere Anthrax bifasciata Meigen, welche durch ihre zwei gelbe Leibesringe entschieden mit unserer Sesie zu vergleichen ist. Dass Tr. Allantif. Wood hieher gehört, ergiebt seine Figur. Die v. Monedulaef. Boisd. l. c. als blosser Catalogname keiner Beachtung werth, gehört wahrscheinlich hieher.

Von S. Cephif. O. unterscheidet sie sich leicht durch ihre ganz dunkle Stirn und einfarbiges 6tes Hinterleibssegment.

Das Vaterland dieser Art ist Ungarn; ausserdem nach einem mir von Hrn. Gruner mitgetheilten Weibe auch Süd-Russland (Sarepta) und wahrscheinlich auch Andalusien (Ramb. Boisd.). Das südrussische Weib unterscheidet sich nicht von der H.-Schäfferschen Beschreibung (l. c.) eines ungarischen Weibes.

13. Ses. Cephiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) fasciculoque terminali pro parte flavis. Magn. 17 — 19 mm. ♂ ♀.

Ses. Cephif. Ochsh. Tom. II. pag. 169 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 71. fig. 32.

Diese Art unterscheidet sich 1) von Anthracif. Esp. s. daselbst; 2) von S. Tipulif. L. und S. Conopif. Esp. besonders durch den beim ♀ oben ganz, beim ♂ hier nur nach hinten und in der Mitte gelben Afterbüschel. S. das Genauere bei Ochsh. l. c.

Diese Art wurde bisher nur in einzelnen Theilen des südlichen und mittleren Deutschlands gefunden. Bei Wien (Ochsh.), Regensburg (H.-Sch.) und in Schlesien (Tauschv.)

14. Ses. Tipuliformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, alarum anticarum fascia exteriore aurichalceo-striata, abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis. Magn. 13—21 mm. ♂ ♀.

Ses. Tipulif. Lasp. pag. 28. Ochsh. Tom. II. pag. 171 ff.
Spx. Tipulif. L. Faun. Suec. Ed. II. pag. 289, 1096. Clerk Tab. IX. fig. 1.
Spx. Salmachus Hufnagel, Berl. Mag. Tom. II. Stück 1. pag. 188, XIX.

Die Raupe dieser Art lebt ausser in den Zweigen von Johannisbeeren (Ribes rubrum) auch in den Zweigen von Haselsträuchern (Corylus Avellana). Herr Schmidt in Laibach, der diese Entdeckung machte, zeigte mir dieselben in seinem Garten, so wie auch die früher daraus gezogenen Sesien, die sich durchaus nicht von den aus Johannisbeersträuchern gezogenen Stücken unterscheiden. Die Raupe lebt in den jüngsten Trieben der Haselsträuche, und der Schmetterling entwickelt sich schon daraus im nächsten Jahr; der sicherste Beweis, dass die Raupe dieser Sesie nur einmal überwintert. Den Unterschied von Cephif. O. s. daselbst, No. 13, den von Conopif. Esp. s. daselbst, No. 15.

Die Art scheint durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet, auch in Lappland (Zetterst.), und scheint sich weiter nach dem Osten zu erstrecken, Ural (Eversm.) Von ihrem Vorkommen im südlichen Europa ist mir nur Toscana (Rossi) und Piemont (Ghil.) bekannt.

15. Ses. Conopiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; alarum anticarum fascia exteriore aureo-striata, metathorace supra flavo-punctato, abdominis segmentis 2. 4 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis. Magn. 20—23 mm. ♂ ♀.

Ses. Conopif. H.-Sch. Tom. II. pag. 72. fig. 40. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 52 et 53.
Spx. Conopif. Esp. Tom. II. pag. 213. Tab. 31. fig. 1. 2.
Ses. Nomadaef. Lasp. pag. 27. Ochsh. Tom. II. p. 167 ff.
Spx. Syrphif. Hüb., Sphing. Tab. 8. fig. 50.

Diese Sesie unterscheidet sich 1) von Cephif. s. daselbst No. 13, 2) von Tipulif. durch die gelben Punkte des Hinterrückens und die goldröthlichen Streifen auf der Aussenbinde der Vorderflügel, die bei Tipulif. stets mehr messinggelb sind. Auch ist Conopif. meistens grösser.

Die Raupe dieser Art, von der ich l. c. vermuthete, dass sie in Eichen lebe, ist im letzten Jahre (1855) wirklich

von einem hiesigen Sammler aus der Eiche gezogen worden. Doch hat mir derselbe das Genauere hierüber nicht mitgetheilt.

Diese Art scheint stellenweise durch ganz Deutschland (Berlin, Wien etc.), Frankreich (Paris, Montpellier etc.) und Nord-Italien (Piemont Ghil. und Toscana Rossi) verbreitet.

16. Ses. Asiliformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, alarum anticarum fascia media externe crocea; metathorace supra, abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) postice, fasciculoque terminali (in ♂ utrinque, in ♀ supra), flavis. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.

♂ Spx. Asilif. v. Rottemb., Naturforscher VII. pag. 108, 2.
♂ Spx. Cynipif. Esp. Tom. II. Tab. 31. fig. 3. 4. Hübn., Sphing. fig. 95.
Ses. Cynipif. Ochsh. Tom. II. pg. 151 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 76.
Ses. Vespif. Lasp. pag. 17.
♀ Spx. Oestrif. v. Rottemb., Naturf. VII. pag. 109, 3. Esp. Tom. II. Tab. 23. fig. 3. Hübn. Sphing. fig. 43.

Dass dieser Art der Name Asiliformis zukommt, s. bei v. Rottemburg. Dass sie nicht, meiner Ansicht nach, der Spx. Vespif. L. ist, s. bei Linné.

Ueber das Vorkommen der Raupe in Eichen und deren Lebensweise s. meine Diss. de S. a. B. pag. 52.

Entomologische Freunde in Wien versicherten mir, dass sie die Raupe auch in Buchen (Fagus sylvatica) gefunden haben.

Die Art scheint in ganz Europa, mit Ausnahme des höchsten Nordens (auch Schwedens?), und in Klein-Asien (Zeller) verbreitet zu sein. In den südlichsten Theilen Europa's wurde sie zwar noch nicht beobachtet, wird aber gewiss dort sein. Bei Montpellier ist sie häufig, und auf der Insel Sardinien fand ich sie gleichfalls (noch ganz frisch im Monat August). Diese südlichen Exemplare sind fast gar nicht von den hiesigen verschieden.

17. Ses. Melliniformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia media externe fulvo-notata, fascia exteriore pallide inaurata; abdomine flavo-cingulato ♀ (an praec. var.?)

Ses. Mellinif. Lasp. pag. 19. fig. 5. 6. Ochsh. Tom. II. p. 154 f. H.-Sch. Tom. II. p. 77. u. Tom. VI. p. 49. fig. 51.?

Meine Diagnose ist nach Laspeyre's Beschreibung gemacht. Alle drei angeführten Autoren kennen nur Weiber, Laspeyre's Exemplare waren aus Süd-Frankreich, Ochsenheimer's aus Sachsen, und woher H.-Sch. das seinige hatte, nach dem er die Abbildung machte, sagt er uns nicht.

Letztere passt sehr wenig zu den Figuren von Laspeyres, und scheint H.-Sch., indem er als ♂ hiezu S. Mamertina Z. (s. No. 27 a) citirt, über diese Art im Unklaren gewesen zu sein. Im gegenwärtigen Falle übrigens hat er vollkommen Ursache zur Unklarheit; denn ich halte diese Art für sehr zweifelhaft, und wohl nur nach kleinen, etwas variirenden vielleicht sogar etwas öligen Weibern von S. Asilif. v. Rottemburg aufgestellt. Vielleicht auch mag Lasp. kleine Ichneumonif. Fab. vor sich gehabt haben. Die gelben inneren Schulterdeckenränder gehn hier leicht verloren, und die Schienbeine werden öfters ganz gelb, s. No. 26. Ueber die Leibesringe ist Lasp. gewiss im Unklaren, da er von 7 Segmenten redet, und Weiber doch ausser dem Aftersegment deren nur 6 haben. Ochsenheimer's Exemplar von Dresden scheint entschieden ein kleines Asilif. v. Rottemb. (Cynipif. Esp.) ♀ gewesen zu sein.

In Süd-Frankreich sind nach meinen eigenen Erfahrungen S. Ichneumonif. und S. Asilif. v. Rottemb. sehr häufig, nie sah ich dort eine andere diesen nahe verwandte Art. In Sachsen, wo so viel gesammelt wird, ist seit den letzten 50 Jahren auch nie wieder eine Mellinif.? aufgefunden, während Ses. Asilif. v. Rottemb. dort genug vorkommt. Bis auf weitere Thatsachen hin muss diese Art deshalb sehr zweifelhaft bleiben, und wenn sie in den folgenden 50 Jahren eben so wenig wie in den letzten wieder aufgefunden wird, so mag der Name wohl füglich aus dem Cataloge gestrichen werden können.

b. Hinterleib roth geringelt.

18. Ses. Myopiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmento 4. supra miniato, subtus albido. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.

♂ Segmentis 5. et 6. palpisque subtus albidis.

Ses. Myopaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 80.

Spx. Myopaef. Borkh. Tom. II. pag. 169.

Ses. Mutillaef. Lasp. pag. 26. fig. 15—17. Ochsh. Tom. II. pag. 162 f.

♂ Troch. Mutillaeforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 33.

Spx. Culicif. Hüb. Sphing. fig. 45. Culicif. var. Esp. Tab. 31. fig. 5. 6.

♀ Troch. Culiciforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 34.

var. a. Alis densius squamatis. ♂ ♀.

Ses. Luctuosa Led. Verh. d. z.-b. V. 1852. p. 82.

Die var. a. von Led. l. c. sehr gut beschrieben, unterscheidet sich von der Stammart besonders durch das auffallende Grösserwerden aller beschuppten Theile der Flügel.

Bei einem Weibe, welches mir Herr Gruner, als aus Constantinopel stammend, sandte, bestand das äussere sehr klein gewordene Glasfeld dennoch aus 5 Felderchen (Zellen), und das Längsfeld reichte entschieden bis zur Mittelbinde. Ein anderer Unterschied ist, dass der rothe Gürtel des Segments 4. nicht ganz so weit herum reicht, wie bei Myopif., und dass Segment 6. beim Manne unten dunkel bleibt, was indessen sogar bei hiesigen Exemplaren vorkommt. Dies sind nun auch die einzigen Unterschiede, auf welche hin man um so weniger eine eigene Art begründen darf, als auch bei hiesigen Exemplaren von Myopif. und Culicif. die Breite der beschuppten Stellen öfters um das Doppelte variirt. Dass ferner das südöstliche Klima seinen Einfluss auf hieher gehörige Arten gerade durch stärkere Beschuppung äussert, werden wir ganz ähnlich bei S. Stomoxyf. s. No. 23. wiederfinden.

S. Myopiformis wurde bisher in Nord-Frankreich, England (Wood), Deutschland und Ungarn gefunden; die var. Luctuosa in einem Pärchen von Herrn Mann bei Brussa (Klein-Asien) und ein ♀ bei Constantinopel. Letzteres ist zwar nicht aus der sichersten Quelle (Fehr), aber wegen der nahen Lage von Brussa sehr wahrscheinlich.

19. Ses. Typhiiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos, antennis ante apicem abdominisque segmentis 4. et 5. subtus albidis; palpis subtus abdominisque segmentis 2. et 4. supra fulvis. Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

Ses. Typhiaef. Lasp. pg. 25. fig. 13 et 14. Ochsh. Tom. II. pag. 163 ff.

Spx. Typhiaef. Borkh., Eur. Schm. Tom. II. pag. 174. fig. 4 et 5.

Ses. Culicif. (pro parte) Fab., Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. pg. 384. Rossi, Faun. Etr. Tom. II. pg. 165.

Meine Diagnose ist nach der Beschreibung von Borkh. und Lasp. gemacht. Beide Autoren kennen nur Männer; erst Ochsh. erwähnt obenhin des Weibes. Mir ist das ganze Thier in natura unbekannt, weshalb ich es für zu gewagt halte, dasselbe für eine an gewissen Localitäten unter gewissen Umständen vorkommende Varietät von S. Myopif. zu halten (etwa wie S. Rhingiif. s. No. 4 a.) Das Hinzutreten eines rothen Ringes auf Segment 2. kommt z. B. bei S. Culicif. L. häufig vor, die bei Borkh. und Lasp. angegebene gelbe Färbung der Flügelunterseiten ist bei einem französischen Myopif. ♂ vorhanden. Sogar die Unterseite der Palpen haben bei diesem ♂ einen röthlichen Anflug, und nur der weisse Fühlerfleck findet keine Analogie. Dass aber in diesem Punkte manche Arten variiren, werden wir

in der Folge sehn. Indessen bis auf weitere Thatsachen und namentlich genaue Untersuchung der S. Typhiif. in natura (wo möglich auch des ♀), wollen wir dieselbe als eigene Art fortbestehen lassen.

S. Typhiif. wurde bisher nur, so viel mir bekannt ist, vor mehr denn 50 Jahren in Italien und bei Frankfurt a. M. gefunden, s. die angeführten Autoren.

20. Ses. Pipiziformis. Viridescenti-nigra, palpis subtus antennisque apicem versus albidis; abdominis segmento 4. supra, reliquis utrinque aurichalceis (aurantiacis). Magn. 17 mm. ♂.

Ses. Pipizif. Led., Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 195. Taf. II. fig. 2.

Die Diagnose ist nach Herrn Led. l. c. gemacht, der diese Art nach einem einzelnen Manne, am Hundsflusse bei Beirut (Syrien) gefangen, aufstellte, und worauf ich hier wegen des Genaueren verweise.

21. Ses. Culiciformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; palpis subtus, alarum anticarum basi, pectore abdominisque segmentis 1. et 2. utrinque, 4. toto, miniatis. Magn. 21—28 mm. ♂ ♀.

Ses. Culicif. Lasp. pg. 22. fig. 9 et 10. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 47 f.

Spx. Culicif. L., Faun. Suec. Ed. II. pg. 289. Clerk Tab. IX. fig. 3.

Tr. Stomoxyf. Wood. Ind. Ent. Tab. IV. fig. 35.

Ueber die Varietäten dieser Art, namentlich mit zwei rothen Leibesringen, mit gelbem statt rothem Ringe und mit ganz goldgelb bestäubten Vorderflügeln, s. meine Diss. l. c. Ebenso dort über die genauere Lebensweise der Raupe. Die von Borkh. Rhein. Mag. Lasp. und Ochsh. als zu S. Culicif. gehörige Raupe, gehört sicher zu S. Myopif.

Diese Sesie kommt in der ganzen Nordhälfte Europa's in der Region der betula alba vor. Das südlichste mir bekannte Vorkommen ist in Savoyen und Piemont nach Ghil. Ein Exemplar aus Lappland ist kaum etwas dunkler wie die hiesigen.

22. Ses. Thynniformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, abdominis segmentis postice, 4. toto (fulvo), flavo-cingulatis; fasciculo terminali antennisque flavescentibus. Magn. 26 mm. ♂ (an praec. var.?)

Ses. Thynnif. Lasp. pag. 21. Zeller Isis 1840. pag. 142. Assm. Schles. Tauschv. Heft VI. pag. 45. Tafel 24. fig. 45. a. et b. H.-Sch. Tom. VI. pg. 50.

Ses. Scoliaef. ♂? Ochsh. Tom. II. pg. 138. anm.

Laspeyres stellt diese Art nach einem schlechten bei Darmstadt gefangenen ♂ auf, und Zeller fing ein zweites Männchen im schlesischen Gebirge, von ihm l. c. beschrieben und von Assmann l. c. abgebildet. Das Zeller'sche Exemplar ist in manchen Stücken vom Laspeyres'schen verschieden, namentlich dass der Hinterleib desselben nicht wie jenes „flavo-irroratum" ist, obgleich es doch ganz wohl erhalten und ungleich besser wie das von Laspeyres ist. Wie schlecht letzteres war, mag man aus Ochsenheimers citirter Stelle sehn, der es für eine S. Scoliif. ♂ halten konnte, was indessen schon von Treitschke Tom. X. Abtheilung I. pag. 120. widerlegt wird.

Ich muss gestehn, dass ich an den Artrechten dieser L. Thynnif. bedeutend zweifle und werde hier meine Gründe dafür kurz angeben. Zunächst ist diese Art in nur zwei männlichen Exemplaren in Gegenden gefunden, wo seit fast hundert Jahren eifrig gesammelt wird. Diese beiden Exemplare sind selbst unter sich nicht ganz gleich. Dann kommen in den Gegenden, wo diese Stücke gefunden wurden, zwei andere Sesienarten, und sicherlich nicht selten, vor, mit denen diese Art grosse Aehnlichkeit zeigt und von denen sie eine Aberration sein kann. Diese beiden Arten sind S. Culicif. L. und S. Formicif. Esp. Zunächst hat das noch existirende, von Zeller gefundene Exemplar durchaus den Habitus von S. Culicif. Leider habe ich es jetzt nicht in natura vor mir, allein ich sah es früher in Glogau selbst, und habe die Abbildung so wie die Beschreibungen davon zur Hand. Die Vorderflügel stimmen ganz genau mit gewissen Culicif.-Varietäten, in meiner Diss. pag. 48 unter γ. bezeichnet, überein. Die Fühler sind ebenso bei mehreren meiner hier gezogenen Culicif., namentlich ganz am Ende, oben lehmgelblich bestäubt. Das Auftreten hellerer Haare am Afterbüschel kommt gleichfalls bei Culicif. vor. Ferner sind ausser dem ganz und gar mennigrothen Segment 4. alle anderen hinten bleichmennigroth gerandet; dies ist bei Culicif. var. allerdings nur auf Segment 2. der Fall. Ebenso ist der „Halskragen" (obere Theil des Prothorax), bei Culicif. stets dunkel. Alles dies nun lässt sich durch eine Culicif. var. erklären, wo die hellere (mennigrothe oder gelbe) Färbung vorwiegend und auf sonst dunklen Theilen auftritt. Analogieen dafür finden sich nicht nur bei Schmetterlingen anderer Gattungen, sondern sogar bei anderen Sesienarten häufig, (namentlich Rhingiif. s. No. 4a etc.) und selbst bei Culicif. in geringerem Maasse. Bei Laspeyres Thynnif. ist nun alle Zeichnung durchweg gelb (flavus) genannt. Dass der Hinterleib bei ihm „flavo-irroratum" genannt wird, er-

innert lebhaft an S. Formicif. und passt nur allein darauf. Ebenso passt auch der an den Seiten gelbe Afterbüschel am Besten zu Formicif. Dass auch Formicif. mit ganz gelber statt rother Aussenbinde der Vorderflügel vorkommt, darüber s. meine Diss. pag. 50.

Wäre das Zeller'sche Exemplar allein bekannt, so würde ich diese Thynnif. unbedingt für Aberration von Culicif. halten. Die Thynnif. Lasp. lässt eine andere Vermuthung zu, die jedoch sehr gewagt ist, und welche ich durchaus nicht als meine fest aufgestellte Meinung angesehn haben will. Nämlich bisher sind fast nur unter den Sphingiden (auch Bombyciden), aber hier entschieden, Hybriden bekannt. Könnten nun nicht die so sehr nahe verwandten S. Culicif. und S. Formicif. eine fruchtbare Begattung eingehn, aus der dann eben unter glücklichen Verhältnissen S. Thynnif. hervorgeht? Eine andere Erklärung könnte noch darin gesucht werden, dass die Culicif. Raupe in Weiden vorkomme, und dadurch das Variiren derselben bewirkt würde. Jedenfalls erkenne ich die Artrechte der S. Thynnif. nicht eher an, bis mehr Exemplare und wo möglich die Entdeckung der früheren Stände es sicher beweisen.

Bemerkung. So eben sendet mir Herr Professor Zeller sein Thynnif. Exemplar. Der Leib desselben ist krankhaft von oben nach unten aufgeschwollen, und es ist das ein neuer Beitrag zu vielen bereits vorhandenen, dass solche krankhaften Zustände Varietäten erzeugen. Ich halte jetzt diese Thynnif. Z. ohne allen Zweifel für eine S. Culicif. var. Das ganze Thier stimmt in allen seinen Verhältnissen genau mit Culicif ♂♂, bei denen die Binden der Vorderflügel sehr schmal sind, und wo die äussere viel mit Gelb bestäubt ist. Ausserdem sind nur der obere Theil des Prothorax wie der Schulterdecken und die Hinterränder der Segmente 5—7. gelb, während der Afterbüschel stark mit schmutziggelben Haaren vermischt ist.

23. Sec. Stomoxyformis. Viridescenti-nigra, thoracis strigis duabus, abdominisque segmentis 4. supra, 4—6. infra, miniatis. Magn. 28—31 mm. ♂ ♀.

Ses. Stomoxyf. Schrk., Faun. boic. Tom. II. p. 234. (1801.) Ochsh. Tom. II. pg. 157 ff. Assm., Schles. Tauschv. Heft VI. Tab. 24. fig. 46 a u. b.

Spx. Stomoxyf. Hüb, Beitr. Tom. II. Th. IV. p. 936. P. Tab. III. fig. P. (1789.)

var. a. Alis densius squamatis, segmento 4. supra aurantiaco, infra sordide flavo. Magn. 29 mm. ♀.

Ses. var. Amasina m.

Diese Varietät wurde mir von Hrn. Gruner zugeschickt, der sie von Kindermann, als bei Amasia gefunden, erhalten hatte. Ich nenne dieselbe var. Amasina, da sie auffallend genug ist, um als eine sich gewiss wiederholende Localvarietät einen Namen zu verdienen. Sie verhält sich zur Stammart fast ganz so, wie die var. Luctuosa Led. zur Myopif.

Alle beschuppten Theile der Flügel sind breiter wie bei S. Stomoxyf., das Längsfeld reicht nur gerade bis zur Mittelbinde. Die Querrippe der Hinterflügel ist überall ganz gleichmässig stark beschuppt. Das 4te Hinterleibssegment ist oben mehr orange wie mennigroth, unten ist es schmutziggelb, von welcher Farbe man hier auch einzelne Atome auf dem 5ten und 6ten Segment findet. Sonst ist Alles genau ebenso wie bei der Stammart.

S. Stomoxyf. wurde bisher in Deutschland, namentlich Süddeutschland (auch bei Danzig: Schmidt), Ungarn, Frankreich (Lyon: Millière), Spanien (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), Norditalien (hies. königl. Museum) und im volgouralensischen Gebiet (Eversm.) gefunden; also besonders in der südlichen Hälfte Europas. Die var. Amasina bisher also nur in Kleinasien.

24. Ses. Formiciformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis 2. et 3. supra fasciculoque terminali utrinque flavescentibus; segmento 4., palpis subtus, alarum anticarum fascia externa, miniatis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

Ses. Formicaef. Lasp. p. 24. fig. 11. 12. Ochsh. Tom. II. pg. 165 ff. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 50. 51.
Spx. Formicaef. Esp. Tom. II. Tab. 32. fig. 3. 4. Hübn. Sphing. Text p. 87. No. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 36 und 127.
Spx. Tenthredinif. Esp. Tom. II. Tab. 30. fig. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 39 und 129.
Ses. Tenthredinif. Fab. Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. p. 384.
Spx. Nomadaef. Hüb. Sphing. Tab. 19. fig. 90.

Ueber die Benennung dieser Art, die auch Tenthrediniformis heissen könnte, s. bei Esper. Ueber die Varietäten derselben, namentlich mit goldgelber Aussenbinde der Vorderflügel, so wie die genauere Beschreibung der früheren Zustände s. meine Diss. l. c.

Die Art scheint stellenweise über ganz Europa und in Sibirien verbreitet. Sie wurde bisher gefunden in: Deutschland, namentlich Nord- und Mitteldeutschland, England (Wood), Frankreich (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), bei Turin (Ghil.), Petersburg, im Wolga-Gebiet (Eversm.) und

in Sibirien von Kindermann (nach einem von Herrn Gruner mir zugesandten Stück).

B. Das Längsfeld der Vorderflügel reicht nie ganz bis zur Mittelbinde, und verschwindet oft bei den ♀♀.

a) Hinterleib mit gelben (weisslichen) Ringen, die auf der Bauchseite, namentlich nach hinten, stets vollständig zusammenschliessen.

α. Mittelbinde der Vorderflügel nach aussen gelb (orange).

25. Ses. Lomatiiformis. Caeruleo-nigra, vertice thoraceque albido lanuginosis; alarum anticarum fascia externa nulla, media externe, margine postico abdominisque segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius, flavis. Magn. 31 mm. ♂.

Ses. Lomatiaef. Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 89.

Lederers Beschreibung ist genügend; nur ist die weisse Wolle mehr auf Scheitel und Rücken, während die Stirn gelblich, in der Mitte schwärzlich ist. Der obere Theil des Prothorax tritt zwischen dieser weissen Wolle als glänzend stahlblauer Ring hervor. Die Aussenbinde ist bis auf ein Minimum in der vorderen Flügelspitze verschwunden; das äussere Glasfeld, daher sehr gross, besteht aus 6 Felderchen, von den Zellen 2.—7. gebildet. Das Längsfeld reicht fast bis zur Mittelbinde. Die Schulterdecken sind hinten mit gelben Haaren gemischt; das 3te Hinterleibssegment hat nur eine Spur von Gelb. Diese Zusätze zu Herrn Lederers Beschreibung sind nach einem sehr wohl erhaltenen ♂ gemacht, den mir Herr Gruner sandte, mit der Angabe: „von Kindermann aus Amasia.“ Lederer hatte 2 Männchen vor sich, die Kindermann bei Diarbekir gefunden hat.

26. Ses. Ichneumoniformis. Nigra, antennis plus minusve ferrugineis vel ochraceis; alarum anticarum margine postico fasciaque media externe croceis vel flavis, abdominis segmentis postice flavis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

Ses. Ichneumonif. Fab., Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. pag. 385. 22. Lasp. pag. 16. fig. 3. 4. Ochsh. Tom. II. pag. 148 ff. H.-Sch. Tom. II. p. 76. fig. 19.

Spx. Vespif. Esp. Tom. II. pag. 129. Tab. 15. fig. 2. ♀. Hüb. Sphing. fig. 39. 40. Borkh. Eur. Sch. Tom. II. pag. 38 u. 128.

Ses. Palpina Dalm., K. V. A. H. 1816. p. 219 f. ♂.

Ses. Statuif. Freyer, N. B. Tab. 182. fig. 4.

Ses. Ophionif. Dup., Suppl. Tom. II. Pl. IX. fig. 1. Boisd. In. meth. p. 43. No. 351.

Spx. Systrophaef. Hüb., Sphing. fig. 113. 114.

? Spx. Ichneumonif. Schrk., Fuessl. N. M. Tom. II. pag. 202. W. V. pag. 44. No. 7.

? Spx. Vespif. L., Faun. Suec. Ed. II. pag. 289.
? Spx. Ophionif. Hüb., Sphing. fig. 125.
? Spx. Scopigera Scop., Ent. Carn. pag. 188 f.

var. a. Abdominis segmentis 2. 4. 6. tantum flavo-cingulatis. ♀.

Ses. Ichneumonif. var.? Led., Verhdl. d. z.-b. Ver. 1855. Quart. I. p. 103. Tab. I. fig. 2.
Ses. Megillaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 76. fig. 39.
Spx. Megillaef. Hüb., Sphing. fig. 114.

Ueber die bei dieser Art angeführten Citate, so wie darüber, dass Fabricius als Autor derselben zu setzen sei, s. bei den betreffenden Autoren. Ses. Ichneumonif. ist bei den zuerst angeführten Autoren gut genug beschrieben, da sie aber sehr variirt, so werde ich nach einer grossen Anzahl vorliegender Exemplare aus sehr verschiedenen Gegenden noch einiges Wesentliche hinzufügen.

Die Fühler des ♂ sind aussen und oben stets blauschwarz, nach unten und innen bis gegen die Spitze hin rostbraun. Beim ♀ ist nur die Spitze constant blauschwarz, während der ganze andere Theil mehr oder weniger (die Innenseite stets) gelbbraun gefärbt ist. Gewöhnlich bildet dies Gelbbraun oder Lehmgelb auf der Oberseite gegen $^2/_3$ der Fühlerlänge einen mehr oder weniger verloschenen Flecken, so bei Exemplaren von Berlin, Schlesien, Dalmatien und den östlichen Pyrenäen. Ganz gelbe Fühler mit Ausnahme der Spitze haben alle Weiber aus Montpellier und eins aus Kleinasien. Der Scheitel variirt vom Blauschwarz (Berlin) bis Ochergelb (Montpellier). Die Stirn, meistens strohgelb, wird zuweilen in der Mitte schwarz (♂ aus Ural]. Der Thorax zeigt bei allen Exemplaren nur die Innenränder der Schulterdecken gelb.

Die Binden der Vorderflügel sind bald breiter, bald schmäler; die Endbinde ist beim ♂ aus Ural am schmalsten. Der safrangelbe Fleck an der Aussenseite der Mittelbinde nimmt bei einem sehr grossen ♂♂ aus Montpellier fast die ganze Binde ein. Bei einem ♀ von eben daher ist er sehr klein, und bei einem kleinen ♂ ist er fahlgelb. Bei letzterem ♂ ist auch der Hinterrand der Flügel fahlgelb, und derselbe stimmt überhaupt mit der S. Ophionif. Dup. auf das Vollkommenste überein, welche letztere schon von Boisd. als eine Ichneumonif. erkannt wurde. Da es mir jedoch scheint, dass diese Farbenveränderung nur durch Ausbleichen und Abfliegen bedingt ist, so verwerfe ich den Namen selbst als Varietätenname. Spx. Ophionif. Hüb. war sehr wahrscheinlich auch nichts Anderes.

Die hinteren Schienbeine sind gewöhnlich gelb, am Anfang und am Ende schwarz geringelt. Diese dunklen

Ringe haben bei südlichen Exemplaren eine grosse Neigung zum Verschwinden, und bei mehreren Stücken aus Montpellier sind sie durchaus gelb. Die Segmente des Hinterleibes, mit Ausnahme des ersten, sind nach hinten alle gelb geringelt. Diese gelben Ringe sind auf dem 3. und 5. Segment meistens schmäler, und zeigen eine grosse Neigung zum Verschwinden; weshalb Schrank l. c. auch sehr richtig sagt: „cingulis abdominis (alternis brevioribus) flavis." Der Afterbüschel gelb, seitlich schwarz, wird bei nördlichen Exemplaren überwiegend schwarz.

Var. a. Megilliformis ist ein Ichneumonif. ♀, wo der Hinterleib nur 3 gelbe Ringe führt. So sind 2 Exemplare auf dem hiesigen Museum, die weiter gar keinen Unterschied haben. Andere Exemplare, so das von Led. l. c. und H.-Sch. l. c. erwähnte, zeigen noch manche andere Unterschiede, die sich aber alle auf ein Vorherrschen der Grundfarbe und auf ein Rötherwerden der gefärbten (gelben) Theile zurückführen lassen. Ein Stück aus dem Ural, von Herrn Gruner gesandt, variirt auffallender, wie alle bisher beschriebenen. Fühler ganz schwarz. Palpen nur innen und am Ende orangeroth. Stirn mit hellen Schuppen. Hüften und Schenkel tief blauschwarz. Hinterschienen orangeroth, an den Enden tief blauschwarz. Innenrand, Mittelbinde nach aussen und Endbinde nach innen auf den Vorderflügeln orangeroth; ebenso Basis und Querrippe der Hinterflügel. Auf dem Hinterleib sind oben nur Segmente 2. 4. 6., unten nur 4. hinten gelb geringelt.

Obwohl diese Varietät als eine zufällige Aberration des ♀ anzusehen ist, so scheint sie doch besonders im Osten (Sibirien) vorzukommen. In Südfrankreich, welches Vaterland H.-Sch. angiebt, sah ich sehr viele Ichneumonif., aber niemals diese Var.

Ses. Ichneumonif. scheint nun fast überall in Europa und dem westlichen Asien (auch in Nord-Afrika, Algier, hies. königl. Museum) vorzukommen. Bei Berlin wurde sie erst 1855 entdeckt, und scheint hier wie an anderen Orten im Juli und August zu fliegen. Auf den Inseln im Mittelmeer wurde sie noch nicht gefunden.

Ses. Ichneumonif. steht namentlich in einzelnen Varietäten der nächstfolgenden Art S. Urocerif. Tr. sehr nahe; über ihre Unterschiede von derselben s. daselbst ganz hinten. Mit anderen, mir bekannten Sesien ist sie nicht zu verwechseln.

27. Ses. Uroceriformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia utraque margineque postico flavis vel au-

rantiacis; abdominis segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius flavo-cingulatis. Magn. 22—28 mm. ♂ ♀.

♀ Antennis ante apicem albido-maculatis.

Ses. Urocerif. Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 121 ff. H.-Sch. Tom. II. p. 75. fig. 20. 21. ♀. Zell. Isis 1847. pag. 401 ff.

Ses. Crabronif. Fab., Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. p. 383. No. 17.

Ses. Odynerif. Ghiliani, Flenco 1852. pag. 85.

var. a. Minor, alis anticis obscurioribus, abdominis segmentis 3. et 5. supra concoloribus. Magn. 18 mm. ♂.

Ses. Mamertina Zell., Isis 1846. pag. 404 ff.

var.? b. Thoracis strigis tribus alarumque anticarum margine antico flavis, abdomine flavo-annulato flavoque consperso. ♂.

Ses. Doryceraeformis Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 87 f.

Ses. Urocerif. ist von den angeführten Autoren hinreichend beschrieben, worauf ich hier verweise. Höchstens könnte ich hinzufügen, dass die Querrippe der Hinterflügel dieser Art auffallend dünn beschuppt ist, und, da diese Beschuppung obenein gelb ist, dem Auge wenig auffällt.

Var. a. Mamertina Zeller ist mir vom Autor nebst allen seinen andern auf Sicilien gefangenen Sesien gütigst mitgetheilt worden. Da Urocerif. ♂ vom ♀ schon an und für sich ziemlich verschieden ist (s. Tr. l. c.), und da Herr Professor Zeller nur ein normales ♂ gefangen hatte, so konnte er dies kleine, davon ziemlich verschiedene, als Mamertina beschriebene Exemplar wohl als eigene Art ansehen. Mit grosser Gewissenhaftigkeit giebt er den Unterschied dieser S. Mamertina von 7 andern Arten an; leider aber ist unter diesen 7 Arten nicht S. Urocerif. Der einzige Unterschied von dieser Art ist nun nur der in der Diagnose gegebene. Bei genauerer Betrachtung finden sich aber auch am Segment 3. seitlich, so wie am 5. unten durchaus gelbe Schuppen; dies wie alles Andere ist schon von Zell. l. c. genau angegeben. Unter meinen vorliegenden Urocerif. Männern befindet sich einer aus Ungarn, bei dem der Hinterleib ganz wie bei S. Mamertina ist, sonst aber die gewöhnliche Grösse und heller bestäubten Vorderflügel hat. Dieser stellt den vollkommensten Uebergang von Mamertina Zell. zu Urocerif. Tr. ♂ her. Uebrigens fing Zeller dies Exemplar in derselben Zeit genau an demselben Ort, wo er S. Urocerif. fand. Ich lasse den Namen Mamertina als Varietätenname mit demselben Rechte wie Megillif.

Var.? b. Doryceriformis. Lederer beschreibt diese Art ziemlich oberflächlich nach einem einzelnen ♂ aus Diabekir (Kleinasien), den ich nicht in natura sah. Herr Lederer kennt Urocerif. nicht, seine davon nach H.-Sch.'s Figur angegebenen Unterschiede sind ganz unwesentlich, da dieselben sehr gut durch klimatische Verhältnisse bedingt sein können. Auffallender sind seine angegebenen drei gelben Streifen des Thorax so wie sein Vergleich mit S. Astatif., namentlich in Bezug des Hinterleibes. Jedenfalls ziehe ich diese Dorycerif. so lange als fragliche var. zu Urocerif. ♂, bis weitere Thatsachen darüber entscheiden.

S. Uroceriformis scheint nun fast in der ganzen Südhälfte Europas verbreitet. Ich habe Exemplare vor mir aus Spanien, Südfrankreich, Ungarn, Dalmatien und Sicilien. Auch ist sie auf der Insel Sardinien (Ghil.) und in Böhmen (Nickerl) gefunden.

S. Uroceriformis ist nur mit Ichneumonif. zu verwechseln, von der sie sich zunächst durch die Fühler unterscheidet. Dieselben sind bei Urocerif. nach aussen nie rostgelb (höchstens mit wenigen goldgelben Schuppen), und führen beim ♀ stets einen weissen, nicht gelben, Fleck oben gegen die Spitze hin. Das Longitudinalfeld fehlt bei allen vorliegenden Urocerif. ♀♀, und ist bei den ♂♂ viel kürzer und unbedeutender als bei Ichneumonif., wo es stets vorhanden ist. Die gelben Gürtel sind auf dem 4., auch 2. und 3. Segment bei Urocerif. auffallend breiter, wovon freilich die var. Mamertina eine Ausnahme macht. Endlich ist der Hinterleib beim ♂ entschieden dünner und schlanker wie bei gleich grossen Ichneumonif.

β. Mittelbinde der Vorderflügel dunkel, ohne gelben Fleck nach aussen.

28. Ses. Masariformis. Caeruleo-nigra, strigis duabus thoracis, puncto alarum anticarum basali, abdominis segmentorum 2. 4. 6. (in ♂ 7.) annulis latioribus, 3. et 5. angustioribus, fasciculoque terminali, flavis; alarum posticarum costa transversa retrorsum attenuata. Magn. 15 — 27 mm. ♂♀.

Ses. Masarif. Ochsh., Tom. II. pg. 173 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 69 (Text ♂).

Ses. Allantif. Eversm., Faun. V. U. pag. 104. H.-Schäff. Tom. II. pag. 71. fig. 42 ♀.

Ses. Loewii Zell., Isis 1847. pag. 14 u. pag. 402.

♂ Spx. Banchif. Hüb. Sphing. fig. 126.

var. a. Minor, alarum anticarum fascia externa abdominisque fasciculo terminali obscurioribus. ♂♀.

Ses. var. Loewii minor m. Confer. Zeller, Isis 1847. p. 14.

? var. b. Colore flavo saturatiore (citrino); alarum areis hyalinis minoribus, citrino-adspersis, ciliis externe flavis. ♀.

Ses. Odynerif. H.-Sch. Tom. II. pag. 68. fig. 41.

Diese Art variirt sehr in Grösse, Farbe und Zeichnung, weshalb sie mehrfach verkannt wurde. Dass dies wirklich die S. Masarif. Ochsh. ist, wird die genauere Beschreibung beweisen, die nur und zwar in allen Stücken zu Ochsenheimers Beschreibung passt. Immer muss man berücksichtigen, dass Ochsenheimer nur Exemplare aus der Gegend von Wien kannte, wo diese Sesie noch in den letzten Jahren gefunden wurde. Auch habe ich alle von Ochsh. angeführte, als fraglich hieher gehörende Citate verglichen, und alle die citirten meist sehr schlechten Figuren haben wenigstens gewisse auffallend breit-gelbgeringelte Hinterleissegmente gemein. Der von H.-Sch. l. c. beschriebene Masarif. ♂, den ihm Herr Mann aus Wien geschickt hatte, ist gewiss ein richtiger Masarif. ♂. Dass aber sein mit Gewissheit hier angeführtes Citat der Empif. Hüb. fig. 94. sicher falsch ist, s. bei Hübn. Auch seine eigene, hier citirte S. Oxybelif. fig. 36. gehört entschieden nicht hieher, sondern zur nächsten Art S. Anellata Zell. (Muscaef. H.-Sch.) Eben dahin gehört sein am Ende von Masarif. pag. 70. beschriebener Mann aus Russland, den er auch selbst nicht recht davon unterscheidet. Die drei gelben Streifen des Thorax so wie Färbung der Vorderflügel beweisen vor Allem diese Behauptung. Dass Banchif. Hübn. fig. 126. als ♂ hieher gehört, deutet schon Lederer Verh. d. z.-b. V. 1852. pag. 88. an; diese Figur ist entschieden später als Ochsh.'s Beschreibung von Masarif. gemacht. Dass S. Allantif. Eversm. ebenfalls diese Art ist, ist durch Original-Typen bewiesen; der Name Allantif. war übrigens schon früher von Wood verbraucht, s. daselbst. Ebenso beweisen mir die vorliegenden Typen der S. Loewii Zell. die Identität derselben mit S. Masarif. Eine Reihe der variirendsten Exemplare verbieten mir, diesen Namen auch nur als Varietätennamen beizubehalten, da alle sich unter obiger Diagnose zusammenfassen lassen und die leisesten Abstufungen zu einander bilden. Ueber die beiden aufgeführten Varietäten s. in der Beschreibung bei denselben. Bei der nun folgenden speciellen Beschreibung dieser Art bemerke ich im Voraus, dass das Variiren derselben hauptsächlich durch das Uebergehn des Schneeweiss in Citrongelb und das Gelb in Orange bedingt ist. Ausserdem variirt namentlich die Aussenbinde der Vorderflügel unendlich an Breite.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler des ♂ zeichnen sich vor allen andern Sesien (mit Ausnahme der S. Fenusif. dadurch aus, dass sie fast gar nicht gekerbt und nur sehr kurz bewimpert sind. Sie sind in beiden Geschlechtern nach aussen meistens goldgelb angeflogen. Palpen gelb, aussen und an der Spitze meistens schwärzlich, an der Basis oft schneeweiss. Stirne geht von der reinen Grundfarbe (♂ aus Ungarn) zum vollkommenen Gelbweiss (♀ aus Kleinasien) über; öfters ist nur ein kleiner Fleck unter den Fühlern weiss. Hinterhauptsrand gelb, unten oft schneeweiss. Scheitel mehr oder weniger mit gelben Haaren (von hinten her) gemischt.

Rücken stets mit nur zwei breiten gelben Streifen (Innenränder der Schulterdecken); Hinterrücken oben mit zwei gelben Flecken, seitlich mit Büscheln langer weissgelblicher Haare; Brust jederseits mit grossen gelben Flecken.

Vorderflügel mit gelbem Punkte an der Basis, der, auf dem vorderen Zipfel der Schulterdecken befindlich, sich zuweilen nach unten versteckt. Vorder-, Hinterrand und Mittelbinde braunschwarz. Letztere, oft nur sehr schmal (Sarepta, Ungarn, Constantinopel), ist meistens nach aussen fein gelb gerandet, was indessen nie die Gestalt eines gelben Punktes wie bei den vorigen Arten annimmt. Endbinde sehr variirend, zuweilen ganz schmal, ganz gelb (♂ aus Sarepta), zuweilen sehr breit, ganz dunkel mit nur wenigen gelben Fleckstreifen am Aussenrande (♂ Ural, ♀ Kleinasien); bei einem ♂ aus Kleinasien fehlt sie fast ganz, s. Zeller l. c. Auf der Unterseite der Vorderflügel ist das Gelb viel mehr vorherrschend, zuweilen bleibt nur die Mittelbinde in der Mitte dunkel. Die Glasfelder, namentlich das äussere, sind natürlich von der Breite der Binden abhängig; letzteres besteht meistens aus 5 Felderchen, von denen das oberste und unterste oft mit Gelb ausgefüllt sind (Dalmatien, Ural, Brussa). Zuweilen, namentlich bei wenig geflogenen Stücken, erscheinen auch alle andern Glasstellen mehr oder weniger mit Gelb beschuppt, s. var. b. Hinterflügel haben meistens nur einen sehr schmalen Limbalrand. Querrippe nach hinten stets sehr fein. Rippen meistens schmal, braunschwarz, zuweilen gelblich, bei einem ♂ aus Sarepta ganz gelb. Bei dem letztern auch Franzen aller Flügel schmutziggelbgrau; sonst einfarbig rauchbraun (Dalmatien, Kleinasien etc.), zuweilen nach aussen fein gelblich (♂ Ungarn u. s. var. b.)

Vorderhüften einfarbig schneeweiss bis citrongelb, zuweilen am Innenrande dunkel gesäumt. Schienbeine gelb, an der Basis sehr gering, kurz vor dem Ende sehr voll-

kommen, scharf abgeschnitten, schwarzblau geringelt. Tarsen gelb, oben mehr oder weniger dunkel gefleckt, bei einem ♀ aus Brussa fast ganz dunkel. Der Hinterleib führt auf Segment 2. 4. 6. (7. beim ♂) breite gelbe Gürtel, die beinahe die ganzen Segmente einnehmen. Segment 3. und 5. sind meistens in der Mitte mit einem verloschenen gelben Streif oder Punkt versehn, zuweilen erscheinen sie ganz dunkel (namentlich 3.), zuweilen ganz gelb bestreut (namentlich 5.) Das schmale erste Segment ist stets ganz dunkel.*) An den Seiten bemerkt man bei einigen Stücken, namentlich einem ♂ aus Sarepta, eine zusammenhängende gelbe Linie; meistens aber ist hier Segment 3. ganz schwarz, was unten stets der Fall ist. Sonst sind auf der Bauchseite Segm. 2. stets ganz weisslich oder gelb, 4. 5. 6. (♂ 7.) sind gelb mit schwarzem Hinterrand, zuweilen ganz gelb (♂ Sarepta). Das Aftersegment ist oben an der Basis (beim ♀ auch unten) stets schwarz, und beim ♂ in Form eines Dreiecks. Der Afterbüschel selbt ist beim ♀ oben ganz gelb, an den Seiten stets; unten mehr oder weniger schwarz. Beim ♂ sind die oberen beiden Lobuli schmal, von einander getrennt, rein gelb, nur zuweilen mit dunklen Haaren, namentlich am Ende gemischt. Der mittlere Lobulus erscheint oben am Ende meist schwärzlich, unten ist er gewöhnlich ganz weisslich, selten rein gelb.

Das Gelb auf dem Hinterleib wie auf den Beinen geht oft in Orange über, bei einem Stück ist die Färbung des Hinterleibs gelb, die Schienen aber orange.

Var. a. Herr Professor Zeller sandte mir unter dem Namen Loewii minor ein kleines ♀ (18 mm.), dessen er Isis l. c. gedenkt und das ich mit einem Pärchen aus Beirut, mir von Herrn Lederer gesendet, unter diesem Namen als Varietät aufführe.

Der Hauptunterschied liegt namentlich in den sehr breiten Binden der Vorderflügel, und zeigt die Aussenbinde nur ganz am Ende wenige gelbe Striche (beim ♀ aus Beirut nur Punkte). Dann haben Segmente 3. und 5. des Hinterleibes oben gar kein Gelb (beim Zellerschen ♀ eine Spur auf 5.) Ferner ist der Afterbüschel beim ♂ oben fast ganz dunkel, nur an der Basis sind wenige gelbe Haare eingemischt. Auch beim ♀ herrscht das Schwarz hier vor, namentlich beim Beiruter, obgleich die obere Mitte gelb bleibt (beim Beiruter wieder durch Schwarz getheilt).

---

*) Ochsenheimer betrachtete die oben erwähnten gelben Flecken des Hinterrückens als zum Hinterleib gehörig.

Das Pärchen aus Beirut hätte mich fast verleitet, diese var. als eigene Art anzusehn, wäre nicht das ♀ von Zeller ein treffliches Mittelglied gewesen, und hätten nicht andere Masarif. Exemplare selbst die unverkennbare Neigung zum Dunkelwerden der hier variirenden Theile gezeigt. Auch die ganz gleiche Beschaffenheit der Fühler des ♂, so wie die nach hinten sich sehr verdünnende Querrippe der Hinterflügel sind dafür schlagende Beweise, und verbieten namentlich, diese var. zur S. annellata zu ziehn.

Var b. Ich ziehe diese Odynerif. H.-Sch. nur deshalb mit einem Fragezeichen hieher, weil ich sie nicht in natura sah. Die Beschreibung und Abbildung, so verschieden sie auf den ersten Anblick von der danebenstehenden Figur 42, Allantif. ♀, erscheint, passt nur hieher. Die Unterschiede bestehn nur in der citrongelben Farbe, in den gelbbeschuppten Glasstellen der Vorderflügel, den nach aussen ganz gelb gesäumten Franzen und etwa in dem breiten gelben Ringe auf Segment 5. Zu diesem Allen aber finden wir die entschiedensten Uebergänge bei Masarif., und was das Aftersegment von H.-Sch.'s Figur anbelangt, so ist dasselbe in der Form ganz verfehlt, wie Jeder auf den ersten Blick sieht. H.-Sch. stellte seine Odynerif. nach nur einem ♀ auf, das aus Südeuropa sein soll.

Ich habe 14 Exemplare der S. Masarif. vor mir, die aus folgenden Gegenden sind: Wien (1 ♀), Ungarn (1 ♂), Dalmatien (2 ♂, 2 ♀), Sicilien (1 ♀), Constantinopel (1 ♂), Sarepta (1 ♂), Ural (1 ♂) und Kleinasien (3 ♀, 1 ♂). Die var. a. ist, wie bemerkt, auch aus Kleinasien (Beirut). Diese Sesie ist also nach bisherigen Erfahrungen eine ausschliessliche Bewohnerin des südöstlichen Viertels von Europa und des angrenzenden Asiens.

Von den vorhergehenden Arten sub a. α. unterscheidet sie sich durch die Mittelbinde der Vorderflügel, nach aussen höchstens feingelb gesäumt, nie wie bei jenen mit deutlichem gelben Fleck. Sollte dies Moment je einmal zweifelhaft bleiben, so wird das Segment 2., welches bei Masarif. unten stets ganz weiss oder gelb erscheint, sicher entscheiden, da dies bei den obigen Arten unten stets dunkel bleibt. Von allen sub b. aufzuführenden Arten unterscheidet sich Masarif. namentlich durch die auf dem Bauche stets deutlich schliessenden gelben Ringe. Zu verwechseln ist sie nur mit der folgenden S. Annellata Z. (Muscaef. H.-Sch.) und auch nur mit grossen variirenden Exemplaren derselben. Sie unterscheidet sich davon hauptsächlich durch die Querrippe der Hinterflügel, die bei Annellata gleich breit beschuppt ist, wenigstens bei den grösseren Stücken stets. Dann ist bei

Masarif. namentlich Segment 4., auch 2. und 6., auffallend breiter gelb geringelt, als bei Annellata. Der Rücken führt hier nie drei gelbe Streifen. Die Fühler sind beim ♂ von Annellata viel stärker gekerbt und bewimpert. Auch zeigt die Aussenbinde der Vorderflügel bei Annellata selten oder nie deutliche gelbe Striche oder Punkte. Andere Unterschiede s. aus den Beschreibungen selbst.

29. Ses. Annellata. Caeruleo-nigra, strigis thoracis tribus, puncto alarum anticarum basali abdominisque segmentorum 2. 4. 6. 7. in ♂ (plerumque etiam 3. et 5.) annulis, flavis; alarum posticarum costa transversa retrorsum dense squamata. Magn. 13—20 mm. ♂ ♀.

Ses. annellata Zell., Isis 1847. pag. 415.
Ses. Muscaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 70. fig. 12—14.
? Ses. Oxybelif. H.-Sch. fig. 36. ♂.
? Ses. Masarif. H.-Sch. Tom. II. pag. 70. Zeile 6 ff. ♂.

var. a. Obscurior, annulis abdominis albidis. ♂ ♀.
Ses. Ceriaef. Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 85 f.
Ses. Muscaef. var. H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 6 ff.

var. b. Major, ubique densius flavo-adspersa. Magn. 21—23 mm. ♂ ♀.
Ses. Ortalidif. Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. p. 68. 2te Colonne. Zeile 5 von unten, und p. 86 unter Dolerif.
♂ Ses. Astatif.? H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 11 ff.

Der Name Muscaeformis darf dieser Art nicht bleiben, da er früher schon mehrfach und entschieden für eine ganz andere Art gebraucht wurde, s. Vieweg. Zellers S. annellata, obgleich nach einem einzigen winzig kleinen (13 mm.) abgeflogenen ♀ aufgestellt, ist nach dem vorliegenden Originale ohne allen Zweifel identisch mit dieser Muscaef. H.-Sch., und somit muss diese Art den Zellerschen Namen tragen. Dass die andern beiden angeführten Citate bei H.-Sch. hier wohl fast ohne Frage hergehören, s. bei der vorigen Art. Variirte die vorige Art schon, so variirt die jetzige noch bedeutend mehr und von meinen vorliegenden 23 Exemplaren ist kaum eins dem andern ähnlich. Demnach haben alle gewisse feste übereinstimmende Merkmale, die S. annellata und var. von allen nahestehenden Arten unterscheiden. Die leisesten Uebergänge einer var. zur andern verbieten aber durchaus, einzelne Varietäten als eigene Arten anzusehn, und nur, weil die Namen Ceriif. und Ortalidif. vorhanden waren, liess ich sie als Varietätennamen fortbestehn. Uebrigens ist es bei keiner Art mehr zu entschuldigen, aus ihren Varietäten eigene Arten zu machen, wenn man nur einzelne Exemplare derselben besitzt. In der folgenden Beschreibung werden die hauptsächlichsten bei allen

Varietäten constant bleibenden Momente mit gesperrter Schrift gedruckt sein.

Grundfarbe blauschwarz. Fühler nach aussen goldgelb angeflogen, meistens sehr intensiv und bis zum Ende. Palpen gelblich, an der Basis weiss; zuweilen ganz weisslich, nur an der Spitze gelblich; beim ♂ (sehr selten beim ♀) nach aussen fein schwarz. Stirn mit zwei weissen Streifen vor den Augen. Scheitel oft von den gelben (orange) Haaren des Hinterhauptrandes fast ganz überschattet; letzterer nach unten hellgelblich oder weiss.

Rücken mit drei gelben Streifen, von denen der mittlere durch Abfliegen leicht verloren geht. Hinterrücken mit zwei gelblichen Flecken, die von den seitlichen weisslichen Haarbüscheln meist überschattet werden. Brust seitlich mit zwei grossen gelben (weissen) Flecken.

Die Vorderflügel, an der Basis am dunkelsten, haben hier einen weissgelblichen Punkt, der auf dem vorderen Theile der Schulterdecke sitzt. Vorder-, Hinterrand und Binden braunschwarz, und, mit Ausnahme der Mittelbinde, mehr oder weniger mit Gelb bestreut. Dieses Gelb bildet auf der Oberseite nicht, wie bei fast allen andern Arten dieser und der nächsten Gruppe, deutlich begrenzte Zeichnungen, namentlich auf der Aussenbinde keine deutlichen Streifen oder Punkte. Auf der Unterseite hingegen finden sich meistens auf der Aussenbinde deutliche gelbe Streifen, zuweilen erscheint sie sogar ganz gelb mit nur schwarzen Rippen. Der Vorder- und Hinterrand ist hier stets gelblich, nur die Mittelbinde bleibt dunkel. Das äussere Glasfeld besteht bei den ♀ meist aus 3, bei den ♂ aus 4 bis 5 Felderchen; doch ist dies durchaus nicht constant, denn bei 2 ♀♀ sind entschieden 5 und bei 3 ♂♂ nur 3 Felderchen vorhanden.

Auf den Hinterflügeln sind alle Rippen und der oft ziemlich breite Limbalrand braunschwarz, unten zuweilen weisslich bestäubt. Querrippe nach hinten stark beschuppt, meistens überall gleich dick. In ihrer Mitte, wo Rippe 5. ausläuft, ist sie gewöhnlich am stärksten. Nur bei zwei kleinen abgeflogenen Stücken, wozu auch das Zellersche Original gehört, erscheint der hintere Theil ganz nach hinten dünner werdend. Dies rührt jedoch wohl nur vom Abfliegen her; denn bei dem einen Exemplar ist die Querrippe auf dem einen Unterflügel noch durchaus gleich breit. Franzen aller Flügel graubräunlich, an ihren Spitzen fast stets hellgelblich, an der Basis der Hinterflügel rein gelblich oder weiss. Nur bei wenigen reinen Stücken sind sie ganz dunkel, bei geflogenen ist dies stets der Fall.

Vorderhüften variiren vom Schneeweiss bis Gelb, selten mit schwärzlichem Innenrande. Hintere Schenkel zuweilen an der Spitze gelblich. Schienbeine sehr variirend, die hintersten gelblich oder weisslich, am Anfang und vor dem Ende dunkel geringelt. Diese dunklen Ringe werden oft sehr breit (var. Ceriif.), oft fast ganz rudimentär (var. Ortalidif.) Zu beiden Extremen finden sich alle Uebergänge. Tarsen gelblich, oben und aussen mehr oder weniger deutlich gelb geringelt.

Hinterleib oben auf Segment 2. 4. 6. beim ♂ 7. nach hinten gelb geringelt. Diese Segmente führen ganz nach hinten, unter den gelben Schuppen, einen feinen, aus einer Reihe grosser Schuppen bestehenden, weissen Ring, der namentlich bei geflogenen Stücken fast allein sichtbar bleibt. Segmente 3. und 5. sind bei reinen Stücken meistens auch, obgleich weniger intensiv, gelb geringelt, Segment 3. oft nur ganz oben. Auf der Bauchseite ist Segment 2. meistens ganz weisslich (gelb), 3 nur wenig nach hinten (selten gar nicht) und 4. ganz vollständig gelb geringelt. Die nun folgenden Segmente sind bei grösseren Exemplaren stets vollständig geringelt, bei kleineren ist dies oft nicht der Fall. Das Aftersegment, an der Basis schwarz, trägt einen bei beiden Geschlechtern sehr variirenden Büschel. Beim ♀ ist er normal oben und unten gelb, an den Seiten schwarz, bei kleinen Exemplaren ist er fast ganz schwarz. nur oben mit weisslichen Haaren gemischt. Beim ♂ ist er normal oben in der Mitte und an den Seiten gelb, unten ganz gelb; das Gelb verliert sich aber immer mehr und mehr, bis es zuletzt fast ganz schwarz erscheint (var. Ceriif.)

Var. a. von Lederer l. c. als eigene Art, S. Ceriaef., von H.-Sch. l. c. als var. beschrieben, unterscheidet sich nun nur dadurch, dass alle Theile mehr dunkel und die Hinterleibsringe mehr weiss werden. Dies ist zuweilen, so bei den asiatischen Stücken des Herrn Lederer und bei den türkischen von H.-Sch., wirklich der Fall, oft wird es nur durch Abfliegen erzeugt, so bei mehreren von Herrn Anker aus Ofen gesendeten Exemplaren.

Var b. ist von Lederer l. c. eigentlich nur als S. Ortalidiformis benannt, weniger beschrieben, während H.-Sch. l. c. wenigstens das ♂ als Astatif. var.? beschreibt. Ich habe wie bei der vorigen var., so auch von dieser die Originaltypen vor mir, die ausser diesem ♂ nur noch in einem ♀ bestehn, worauf Lederer die Dolerif. H.-Sch. fig. 49. bezieht, welche Figur H.-Sch. selbst auf seine Icteropus deutet, s. No. 34. S. Herrichii Beide sind nun sehr grosse S. Annellata mit vorherrschendem Gelb, namentlich auf den Aussen-

binden der Vorderflügel. Auch die Hinterschienen lassen nur noch Spuren, aber nach unten sehr deutliche, von den schwarzen Ringen sehn. Der Thorax ist leider verwischt, so dass man über die gelbe Mittellinie nicht urtheilen kann. Das ♀ zeigt auf dem Hinterleibe unten überall deutliche gelbe Ringe, oben nur auf Segment 2. 4. u. 6.; aber 3. u. 5. zeigen noch entschieden einzelne gelbe Schuppen, die vielleicht einst zahlreicher vorhanden waren. Diese beiden Originaltypen sind aus Amasia; von 2 Weibern aus Sarepta nähert sich das eine dem Ortalidif. ♀ fast ganz, während ein grosser ♂ aus Ungarn dem Original ♂ gleichfalls so nahe kommt, dass man nicht weiss, ob man diese beiden Stücke zur Stammart oder zur var. b. rechnen soll.

Ses. Annella scheint wie S. Masarif. nur im südöstlichen Viertel von Europa und in Kleinasien vorzukommen. Die Exemplare, von denen ich mit Gewissheit das Vaterland weiss, sind aus Ungarn, Südrussland, Türkei (H.-Sch.) und Kleinasien (Brussa, Tlos; var. b. Amasia). Herr Anker in Ofen fing sie meistens im Juli, auch schon Juni, auf blühendem Attich (Sambucus ebulus).

Ses. Annellata, von anderen Arten durch dieselben Momente wie bei S. Masarif. verschieden, unterscheidet sich von derselben selbst durch das dort Angegebene, s. No. 28. S. Masarif. ganz am Ende. Diese verhältnissmässig gar nicht so seltene Art wurde von früheren Autoren sicher mit andern Arten verwechselt, namentlich mit der folgenden S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.). Ob der Spx. Muscaef. Esp., wenigstens seine fig. 6., hieher gehöre, muss wohl sicher zweifelhaft bleiben, während seine fig. 5. wohl ein entschiedener S. Philanthif. Lasp. ♂ ist.

b. Hinterleib nur oben mit gelben oder weissen Ringen (No. 42. u. 43. ausgenommen).

α. Färbung, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel, mehr gelb wie weisslich. (Empiformis-Gruppe.)

αα. Hinterleib ohne Dorsal-Fleckenlinie.

30. Ses. Empiformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia externa flavo-striata; thoracis strigis tribus, abdominis segmentis 2. 4. 6. supra postice flavis, reliquis plus minusve flavo-conspersis. Magn. 11—22 mm. ♂ ♀.

Ses. Empif. Vieweg. Tab. Ver. pag. 19.
Spx. Empif. Esp., Eur. Schm. Tom. II. pag. 215. Tab. 32. fig. 1. 2. Borkh. Naturg. Tom. II. p. 36 u. 127.
Ses. Tenthredinif. Lasp. pg. 29. fig. 18—22. H.-Sch. Tom. II. pag. 66. fig. 7 — 9. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 55 f.

Spx. Tenthredinif. Hüb., Sphing. fig. 52. ♀.
Spx. Muscaef. Borkh., Naturg. Tom. II. pag. 35 u. 126.
? Spx. Tenthredinif. W. V. peg. 44. No. 6. Schrk., Fuess. N. M. Tom. II. pag. 203.

var. a. Major, alarum anticarum fasciis, posticarum linea limbali, latioribus. Magn. 24 mm. ♂ ♀.
Ses. Schizocerif. an Tenthredinif. var.? Kolenati, Mel. Ent. Heft 5. 1846. Zell., Stett. entomol. Ztg. 1848. pag. 369 ff.

var.? b. Major, obscurior, alarum posticarum costa transversa ubique dense squamata. Magn. 23 mm. ♂ ♀.
Ses. var. Monspeliensis m.

Dass der Name Tenthredinif. sowohl für diese Art, wie für No. 24. ganz zu verwerfen sei, s. daselbst und bei den betreffenden Autoren. Wenn auch Ochsenheimer Tom. II. pag 179. Anm. 1. bestätigt, dass die Tenthredinif. des Wien. Ver. diese Art sei, so bleibt doch darum immer Tenthredinif. W. V., ohne die geringste Bezeichnung, ein nicht zu beachtender Catalogname. Ueberdies ist Ochsh. über diese Art durchaus nicht im Reinen, sondern begreift darunter S. Braconif. H.-Sch. s. pag. 178. und wahrscheinlich auch Astatif. u. a. Arten. Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich namentlich auf die angeführten Stellen von Lasp., H.-Sch. und meine Diss., woselbst auch das Genauere über die früheren Zustände dieser Art nachzusehn ist. Ich will hier nur mehrere mir von Hrn. Anker aus Ofen gesendete S. Empif. ♂♂ erwähnen, bei denen auf dem Hinterleibe Segmente 2. 4. und 6. auffallend weiss nach hinten gerandet sind, und wo das Gelb auf demselben mehr gleichmässig vertheilt ist. Sonst stimmen sie durchaus mit typischen hiesigen Männern überein. Ein ♀ aus den östlichen Pyrenäen, von Herrn de Graslin geschickt, ist ganz wie die hiesigen, nur auf den Flügeln etwas breiter beschuppt, worin es der var. a. nahe kommt, s. später.

Die wahre S. Empif. Esp. wurde bisher in Deutschland, Ungarn, Frankreich (mit Ausschluss des Südens) und den östlichen Pyrenäen (de Graslin) gefunden. Ghiliani giebt dieselbe auch als in Norditalien vorkommend an; doch können seine Exemplare vielleicht zur var. b. oder gar zu andern Arten gehört haben. Ein einzelnes ♂ erhielt ich mit der Angabe, es sei aus Brussa (Kleinasien).

Mit den Arten der vorhergehenden Gruppe B. a. werde ich diese, sowie alle unter B. b. umfassten Arten, gar nicht weiter unterscheiden, da sie von ihnen durch das sub a. u. b. Angegebene scharf getrennt sind. Was den Unterschied dieser speciell unter B. b. α. umfassten Sesien von den unter

B. b. β. umfassten anbetrifft, so weiss ich keinen andern allgemeinen anzugeben, als dass die Färbung bei letzterer Gruppe eine bleichere, schmutzig weissliche oder gelbliche, nie rein gelbe ist. Das Genauere wird bei den einzelnen Arten, die etwa mit einander verwechselt werden könnten, angegeben werden.

S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) unterscheidet sich nun: 1) von S. Astatif. H. Sch. s. daselbst. 2) Von S. Braconif. H.-Sch. durch den Mangel der Dorsal-Fleckenlinie und durch Zellen 1. a. und b. der Hinterflügel, die hier immer einem Oblong, bei Braconif. einem Kreissegment ähnlich sind. 3) Von S. Mannii ebenfalls durch den Mangel einer Dorsal-Fleckenlinie und durch viel längere Flügel im Verhältniss zum Körper, s. daselbst. 4) Von S. Herrichii m. und 5) von S. Colpif. m. dadurch unter andern, dass bei diesen Arten vorzugsweise nur Segment 4. hinten fein weiss gerandet ist, s. daselbst.

Var. a. Schizoceriformis Kol. Ich habe hievon ein typisches Original ♀ vor mir, was ich durch die Güte des Herrn Westermann in Copenhagen erhielt. Hr. Westermann hatte es von Herrn Dohrn, dem es Kolenati persönlich gab. Der ganze Unterschied von der Stammart S. Empif. Esp. liegt nur in der bedeutenderen Grösse und stärkeren Beschuppung der Flügeltheile, wodurch die Glasfelder kleiner erscheinen. Höchstens ist noch hinzuzufügen, was auch Kolenati l. c. angiebt, dass die Färbung der hintersten Schienen mehr orange wie gelb ist. Die 4 von Kolenati angegebenen gelben Leibesringe können nur auf den ♂ gehn, worin derselbe Aehnlichkeit mit der folgenden var. b. zeigt. Bei typischen Empif. ♂♂ sah ich nie Segment 7. hinten deutlich gelb gegürtet. Kolenati selbst hielt diese Sesie für eine fragliche Tenthredinif. Lasp., während Zeller l. c. sich für die eigenen Artrechte derselben erklärt; doch kannte er das Thier nicht in natura. Da ich sonst gar keine Unterschiede von Empif. finde, und da das oben erwähnte Empif. ♀ aus den Pyrenäen gewissermaassen eine Zwischenstufe bildet, so halte ich diese Schizocerif. Kol. für var. der S. Empif. Esp., wie dieselbe als Localvarietät im transkaukasischen Gebiete vorkommt. Alle bei Empif. von andern Arten angegebenen Unterschiede gelten auch hier.

(Fortsetzung folgt.)

Nekrolog.

Johann Christoph Friedrich Klug wurde am 5. Mai 1775 zu Berlin geboren. Nachdem er hier auf dem Joachimsthalschen Gymnasium seine Schulbildung erhalten hatte, wandte er sich dem Studium der Medizin zu und besuchte zu diesem Zwecke die Vorlesungen, welche damals von den Mitgliedern des Collegium medicum gehalten wurden. Nach absolvirtem anatomischen Cursus bezog er im Frühjahr 1795 die Universität Halle und wurde nach zweijährigem Studium daselbst durch Meckel, den damaligen Dekan der medizinischen Fakultät, am 27. November 1797 zum Doctor der Medizin und Chirurgie promovirt. Seine Dissertation behandelte ein Thema aus der Chirurgie, nämlich die Geschichte und den Gebrauch der zur Exstirpation der Polypen dienenden Instrumente. Nach Berlin zurückgekehrt wurde er im Jahre 1798 als praktischer Arzt approbirt und gab sich nun dem von ihm erwählten Beruf mit allem Eifer hin, indem er sich nicht nur einen ärztlichen Wirkungskreis zu verschaffen suchte, sondern auch als Lehrer Anderen nützlich zu werden strebte. Ein Ministerial-Rescript vom Jahre 1802 ertheilt ihm in letzterer Beziehung die Erlaubniss, besonders im Fach der Augenkrankheiten Vorlesungen zu halten. Neben seinem eigentlichen Lebensberuf von jeher mit besonderer Vorliebe den Naturwissenschaften zugewandt, zeichnete er sich schon damals durch wissenschaftliche Arbeiten im Gebiete der Entomologie aus (seine erste grössere Abhandlung, die Monographia Siricum, erschien i. J. 1803), so dass er i. J. 1806 „in Rücksicht seiner in der Naturgeschichte, besonders in der Zoologie u. Entomologie bewiesenen Geschicklichkeit" zum Assessor des Ober-Medizinal-Collegiums ernannt wurde. Während der folgenden Jahre finden wir ihn zuerst als Armenarzt, welche Stelle er nach vierjähriger unentgeltlicher Verwaltung wegen überhäufter Beschäftigung im J. 1811 wieder aufgiebt, dann von 1812 bis 1820 als Stadtphysikus wirken. Inzwischen war im Jahre 1811 bei Gründung der Berliner Universität durch Illiger und den Grafen von Hoffmannsegg die zoologische Sammlung in's Leben gerufen worden und in wenigen Jahren durch reichlich zuströmendes Material zu einer nicht unbeträchtlichen Aus-

dehnung herangewachsen. Der frühzeitige Tod Illiger's, welcher bekanntlich neben den höheren Thierklassen mit besonderem Eifer und Erfolge die Insekten bearbeitet hatte, eröffnete Klug die Aussicht auf eine neue Thätigkeit, welche bei seiner besonderen Vorliebe für dieses Fach der Zoologie ihm ungleich grössere Befriedigung gewähren musste, als die ärztliche Carriere. Sobald man die Nothwendigkeit, verschiedene Kräfte zur Bewältigung des vorhandenen und fortwährend im Steigen begriffenen zoologischen Materials heranzuziehen, eingesehen hatte, stellte sich vor allem das Bedürfniss eines tüchtigen Bearbeiters des entomologischen Theiles der Sammlung heraus und hierfür war gewiss Niemand mehr geeignet als Klug. Sowohl durch Arbeiten in diesem speciellen Fache, die sich bereits vielfach Anerkennung verschafft hatten, als durch allgemeine wissenschaftliche Bildung vor allen Anderen zu einer solchen Stellung befähigt, konnte es ihm bei dem besonderen Ansehn, in welchem er bei dem damaligen Unterrichts-Minister, Freiherrn von Altenstein, stand, nicht fehlen dieselbe zu erlangen. Er wurde im Jahre 1818 zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät, die ihm zugleich ihr Ehrendiplom ertheilte, und zum zweiten Director der zoologischen Sammlung, „zur besonderen Bearbeitung des entomologischen Fachs“ ernannt. Somit war Klug's Thätigkeit nach so verschiedenen Seiten hin und in einem solchen Grade in Anspruch genommen, dass es bei seiner strengen Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Berufsgeschäfte, die er bis in sein höchstes Alter bewahrte, kaum zu begreifen ist, wie er allen Anforderungen gerecht werden konnte. Da er neben seiner Amtsstellung beim Ober-Medizinal-Collegium inzwischen auch zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinal-Wesen ernannt worden war und sich hierdurch seine Geschäfte im Verwaltungs-Departement noch beträchtlich vermehrt hatten, entschloss er sich, um seine ganze übrige Zeit der ihm anvertrauten Sammlung zuzuwenden, seine Thätigkeit als praktischer Arzt ganz aufzugeben. Er kam also im Jahre 1820 um Entlassung aus der Physikatsstelle ein, welche ihm auch gewährt wurde. Die hierdurch gewonnene Musse wurde jedoch bald durch Uebertragung neuer Aemter im Verwaltungsfach, die jetzt schnell auf einander folgten, in Anspruch genommen. Schon im Jahre 1823 wurde ihm statt des Polizei-Physikats das Amt eines Medizinal-Raths beim Polizei-Präsidio, mit dem Titel eines Geheimen Medizinal-Raths übertragen und zwei Jahre darauf trat er dem neu errichteten Medizinal-Collegio der Provinz Brandenburg als Mitglied bei. Beide Stellungen

gab Klug wieder auf, als er im Jahre 1828 zum Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ernannt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode unausgesetzt versah. Fast zu derselben Zeit übernahm er auch, zuerst interimistisch, dann auf die Dauer die Direction der medizinischen Ober-Examinations-Commission und des chirurgisch-pharmaceutischen Studium, zwei Aemter, die einen ebenso grossen Aufwand an Zeit als rege Umsicht erfordern und die er ebenfalls bis zu seinem Tode beibehielt. Endlich, nachdem er schon eine Reihe von Jahren als Vertreter von Rust an den Arbeiten der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Antheil genommen hatte, wurde Klug im Jahre 1835 zum Geheimen Ober-Medizinalrath und vortragenden Rath bei dem gedachten Ministerium ernannt. Seinen vielfachen Berufsgeschäften mit unermüdlicher Ausdauer und strenger Gewissenhaftigkeit bis zu dem spätesten Abend seines Lebens hingegeben, entschlief er nach längerem und schweren Krankenlager im 82. Jahre, am 3. Februar 1856.

Eine körperlich wie geistig kräftige Natur, bewahrte Klug bis in sein hohes Alter jene jugendliche Frische, wie wir sie nur bei Leuten finden, die durch ununterbrochene geistige Thätigkeit die Einwirkungen der Jahre gleichsam von sich fern zu halten wissen. Mit Ausnahme eines im jüngeren Mannesalter sich einstellenden Halsübels, welches er durch zwei Jahrelang consequent durchgeführte Milch-Diät glücklich zu beseitigen wusste, erfreute er sich einer festen und dauernden Gesundheit und befand sich bis zu seinem Tode im ungetrübten Besitz seiner geistigen Kraft wie aller Sinnesfunctionen. Sein schönes, lebensvolles Auge, das während mehr als eines halben Jahrhunderts den anstrengendsten und minituösesten Untersuchungen gewidmet war, erhielt sich bis zu seinem Ende in der erwünschten Schärfe, ohne je einer Unterstützung durch die Kunst zu bedürfen; die Klarheit und Bestimmtheit des Urtheils über jeden von ihm behandelten Gegenstand, zeichnen die Leistungen seiner letzten Lebensjahre in gleichem Maasse wie die früheren aus. — Mit jenem glücklichen, sich stets gleichbleibenden Temperamente begabt, welches eine ebenso wahre Befriedigung für sich selbst gewährt als es einen wohlthuenden Eindruck auf Andere ausübt, wusste Klug das ihm im Leben reichlich zu Theil gewordene Glück mit innerster Befriedigung zu geniessen, die Schläge des Schicksals mit Gleichmuth und Gelassenheit zu ertragen. Der frühe Tod Erichson's inmitten der ruhmvollsten wissenschaftlichen Thätigkeit raubte ihm, dem schon hochbejahrten Manne die freudige Hoffnung,

dem von ihm begonnenen und mit so grosser Liebe gepflegtem Werke seines Lebens eine ruhmvolle Zukunft gesichert zu haben; und am späten Lebensabend traf ihn noch unerwarteter, und dadurch um so schmerzlicher der Verlust eines Sohnes, der im Beginne einer durch rastloses Streben begründeten, glücklichen Existenz die Stütze und Freude seines Alters zu werden versprach. Mit rührender Ergebung in das Unvermeidliche suchte er den Trost für die dem Vaterherzen geschlagene Wunde in der Beschäftigung mit seiner Wissenschaft; am Morgen in die Gruft des Sohnes blickend, fand man ihn einige Stunden darauf am gewohnten Arbeitstische beschäftigt. — Wie überhaupt Milde und Wohlwollen seine zweite Natur waren, so zeigte er sie im vollsten Maasse gegen diejenigen, welche in näherer Beziehung zu ihm standen und besonders gegen seine Untergebenen; vorurtheilsfreie und freudige Anerkennung der geringsten Leistungen Anderer paarte sich bei ihm mit der grössten Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit in Betreff seiner eignen. Stets freundlich, dienstfertig und zuvorkommend gegen Jedermann, der seinen Rath oder seine Unterstützung in Anspruch nahm, erwarb er sich die Liebe und Hochachtung auch aller derjenigen, die nur in entfernte oder vereinzelte Berührung mit ihm kamen; die Wenigen aber, die nicht mit ihm fertig werden konnten, thun gewiss gut daran, den Grund hiervon in sich selbst zu suchen.

Eine wie umfangreiche Thätigkeit Klug in seinen vielfachen Wirkungskreisen, die sich ihm während seines Lebens aufschlossen, entfaltet hat, ist schon aus der zu Anfang hingestellten Skizze seines Lebenslaufes zu ersehen, und Allen, welche in näherer Beziehung zu ihm standen, hinlänglich bekannt; auch sind die Verdienste, welche er sich in der medizinischen Welt und in seiner Amtsstellung erworben, schon der Gegenstand einer anderen Darstellung gewesen. Hier mag daher nur seiner Wirksamkeit in seinem Lieblingsfache, der Entomologie, gedacht werden. Klug befand sich mit ihr in einer eigenthümlichen, man könnte sagen ungünstigen Lage; von allen seinen Berufsgeschäften war ihm keines erwünschter, keines nahm seine ganze Liebe und Neigung so ganz in Anspruch als dieses, und doch hatte er für keines zugleich so wenig Zeit zu verwenden übrig. Der Verfasser dieses, welcher den Verewigten nur in den letzten Jahren seines Lebens kannte, hat nie genug bewundern können, wie der oft den grössten Theil des Tages über mit den ermüdendsten Verwaltungsgeschäften belastete Greis sich in den wenigen übrig bleibenden Mussestunden noch mit dem Ordnen seiner Sammlung oder den

mühsamsten wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigte. Was sich Andere als verdienstvolles Tageswerk anrechnen, betrachtete er im achtzigsten Lebensjahre als Erholung, als Genuss. Als sich in den bewegten Zeiten des Jahres 1848 auch bei ihm Befürchtungen wegen Veränderungen im Beamten-Personale einstellten, drückte er oft den Wunsch aus: „Wenn sie mir nur meine Sammlung lassen, das übrige mögen sie mir immer nehmen.“ Und so war es denn auch der Gedanke an die Zukunft dieser von ihm begründeten und während fast vierzig Jahren mit treuer Liebe geförderten Sammlung, welcher ihn ausschliesslich noch auf dem Krankenbette bis zum letzten Athemzuge beschäftigte. — Was die Königl. Entomologische Sammlung der Berliner Universität der Wirksamkeit Klug's zu verdanken hat und wie sehr er zu der Stellung, die er an derselben einnahm, berufen und auserwählt war, davon giebt der Zustand, in welchem er dieselbe hinterlassen hat, das beredteste Zeugniss. Nach vierzigjährigem Bestehen beläuft sich dieselbe gegenwärtig etwa auf 80,000 Arten (in circa 260,000 Exemplaren) aller Ordnungen der Insekten, Myriapoden und Arachniden. Wenngleich seit seiner Jugendzeit dem Studium der Hymenopteren mit besonderer Vorliebe ergeben, strebte Klug doch, mit Verleugnung seiner speciellen Neigung dahin, jede Ordnung mit gleicher Liebe zu cultiviren, in jeder Ordnung aber unansehnliche und schmucklose, minutiöse Formen der Beachtung und Conservirung gleich werth zu halten mit jenen farbenprächtigen und durch Grösse imponirenden Cabinetsstücken, deren ausschliessliches Sammeln so sehr den Dilettanten verräth. Und mag auch die Berliner Sammlung in letzterer Beziehung den berühmten Cabineten jenseits des Canals nicht unbeträchtlich nachstehen, da ihr weder ein so ausgedehnter Verkehr mit den Tropenländern noch ein hinreichender Etat zu Gebote steht, — dies hat ihr noch jeder, dem auch jene Sammlungen näher bekannt sind, zugestanden, dass sie mit einer Einsicht, einer durchgreifenden Consequenz angelegt und fortgeführt ist, wie sie in keiner mit ihr rivalisirenden wiedergefunden wird. Sie giebt den besten Beweis für die von so vielen heutigen Naturforschern nur allzuwenig erkannte Wahrheit, dass das Wirken und Schaffen in einem speciellen Fach nur dann von wirklicher Bedeutung sein kann, wenn dasselbe durch allgemeine und zwar gründliche Kenntnisse unterstützt wird.

Der Geist, in welchem Klug die hiesige Entomologische Sammlung anlegte und förderte, war die Abspiegelung seiner ebenso gründlichen als weit ausgebreiteten natur-

wissenschaftlichen Bildung. Durch einen langjährigen Verkehr in den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaften, wie ihn seine Stellung als Director der medizinischen und pharmaceutischen Staatsprüfungen mit sich brachte, war er in ununterbrochenem Fortschritt mit den neuesten Entdeckungen der einzelnen Disciplinen geblieben und in manchen Fächern, wie z. B. in der Botanik besass er so ins Einzelne gehende, genaue Kenntnisse, dass wohl Mancher bei gelegentlicher Besprechung dieses oder jenes Thema's in stummes Erstaunen darüber gerathen sein mag. Ich sage „bei gelegentlicher Besprechung"; denn bei allen seinen schätzbaren Kenntnissen war Klug fern von aller Prunksucht, ja man konnte sagen, er wollte weniger scheinen als er war. Im Ganzen zurückhaltend und von Natur still, fand er sich nur dann und zwar oft in sehr humoristischer Weise veranlasst seine Kenntnisse an den Mann zu bringen, wenn er durch arrogante Urtheile, wie sie wohl dieser oder jener in allzugrossem Selbstbewustsein gegen ihn aussprach, dazu herausgefordert wurde; der schelmische und doch dabei so gutmüthige Blick, welcher hierbei den in seinen Erwartungen enttäuschten Anfänger von Seiten des Meisters traf, wird Jedem, der ihn einmal gesehen hat, unvergesslich bleiben.

Um speciell auf die Zoologie einzugehen, so erstreckten sich auch hier, was gewiss selbst manche, die Klug näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, kaum vermuthen möchten, seine specielleren Kenntnisse sehr weit über das entomologische Feld hinaus; in der Conchyliologie, Helminthologie (welche er noch in Gemeinschaft mit Rudolphi studirt hatte) u. a. war er so genau bewandert, dass man sich stets Rath bei ihm holen konnte; besonders in Betreff des letzten Faches hat Verf. hiervon öfter die glänzendsten Beweise gehabt. Von Thieren, die in näherer Verwandtschaft zu den Insekten stehen, waren es besonders die Arachniden, denen er eine specielle Aufmerksamkeit zuwandte; die von ihm herrührende mit äusserster Mühseligkeit und Eleganz präparirte Sammlung der einheimischen Araneiden-Arten bildet eine der grössten Zierden des hiesigen Cabinets. Mit ebenso grossem Eifer betrieb er in früheren Jahren die innere Anatomie der Insekten und der ihnen zunächst stehenden Gliederthier-Classen, wie seine sich über alle Ordnungen erstreckenden Präparate, die mit äusserster Sorgfalt ausgeführt sind, beweisen.

Klug's literarische Arbeiten im Entomologischen Fach, von denen ich am Schluss dieser Zeilen eine, wie ich hoffe, vollständige Uebersicht gebe, erstrecken sich auf fast alle

Abtheilungen und sind mit Ausnahme mehrerer faunistischer Beiträge, zum grössten Theil monographischer Art. Bei seinem vielseitigen Interesse für alles Wissenswerthe lag es nicht in Klug's Wesen, bändereiche Werke über einen speciellen, einförmigen Gegenstand zu schreiben. Fast die einzige Familie, die er einer durchgreifenden Bearbeitung unterwarf, war die der Blattwespen, welche in mehreren Bänden des Magazin der naturforschenden Gesellschaft dargestellt sind. Neben dieser Eigenthümlichkeit, schnell von einem Gegenstand zu einem anderen überzuspringen und sich in möglichst verschiedenen Fächern zu bewegen, ist übrigens auch seiner schon oben erwähnten vielseitigen Wirksamkeit bei Beurtheilung seiner literarischen Thätigkeit Rechnung zu tragen; bei der geringen Zeit, die ihm seine beschwerlichen Amtsgeschäfte übrig liessen, ist sie eine verhältnissmässig grosse zu nennen. — Klug's Arbeiten, vorzüglich die späteren, tragen nach meiner Meinung den Stempel der Vollendung; Gründlichkeit, Schärfe und Klarheit im Urtheil, Eleganz und Leichtigkeit zeichnen sie gleich vortheilhaft aus; mir ist kaum ein entomologischer Autor des In- und Auslandes bekannt, der mit so wenigen Worten (seine Beschreibungen sind meistens kurz) so viel und so Erschöpfendes zu sagen wusste; zugleich machen alle seine Beschreibungen durch die Ungebundenheit der Form und die gefällige Schreibweise einen angenehmen Eindruck, der gegen die ermüdende Gleichförmigkeit der neuerlich vielfach angenommenen Schablonen-Beschreibung vortheilhaft absticht. Vor allem aber sind die heutigen Autoren auf den Takt und die Einsicht zu verweisen, welche Klug bei allen seinen Arbeiten in Betreff der Systematik, besonders der Aufstellung von Gattungen, walten liess; sie mögen durch ihn lernen, dass eine Art durch Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeiten ebenso gut oder vielmehr besser im Zusammenhang mit anderen verwandten erkannt und verstanden werden kann, ohne erst durch Vorsetzung eines überflüssigen neuen Gattungsnamens der Aufmerksamkeit anderer empfohlen zu werden.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass Klug sowohl durch seine Stellung an einer der ersten Europäischen Sammlungen als durch seine sich so allgemein verbreitenden literarischen Arbeiten im ausgedehntesten wissenschaftlichen Verkehr mit den grössten Notabilitäten in seinem Fache, von Latreille bis auf die Autoren der Jetztzeit stand. Wie er sich besonders die Acquisition typischer Exemplare von den bedeutendsten Autoren zur Bereicherung seiner Sammlung angelegen sein liess, war er auf der anderen Seite

stets bereit, das in dieser enthaltene Material mit der grössten Liberalität zur Beförderung wissenschaftlicher Arbeiten mitzutheilen. Die umfangreichsten und bedeutendsten monographischen Arbeiten, wie Schönherr's, Boheman's, Lacordaire's, Germar's, Selys-Longchamp's u. a. verdanken der Berliner Sammlung eben so zahlreiche als interessante Beiträge.

Schliesslich sei noch der Auszeichnungen erwähnt, welche der Dahingeschiedene in Anerkennung seiner amtlichen wie literarischen Verdienste erhielt. Bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Doctor-Jubiläums wurde er von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse beschenkt, nachdem er schon im Jahre 1830 die dritte Klasse desselben Ordens und im Jahre 1833 die Schleife dazu erhalten hatte; und noch auf dem Sterbebette wurde ihm die ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil, an dem Tage seiner funfzigjährigen amtlichen Wirksamkeit durch den Chef seines Ministeriums den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Classe eingehändigt zu erhalten. — Sechs und zwanzig gelehrte Vereine und Gesellschaften zählten Klug zu ihrem wirklichen, Ehren- oder correspondirendem Mitgliede, von diesen sechszehn in- und zehn ausländische. Es sind nach dem Zeitpunkt der Aufnahme geordnet folgende: 1797 Societas Sydenhamiana Halensis, 1804 Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, 1809 Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau (correspond. Mitgl.), 1815 Physiographische Gesellschaft zu Lund, 1817 Naturforschende Gesellschaft zu Halle, 1818 Caesarea Leopoldino-Carolina academia naturae curiosorum, 1820 Märkische ökonomische Gesellschaft zu Potsdam, 1822 Société des naturalistes de Moscou, 1820 Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen, 1830 Academie der Wissenschaften zu Berlin, 1832 Société entomologique de Françe (Ehren-Mitglied), 1832 Lyceum of natural history of New-York (correspond. Mitgl.), 1833 Verein für Heilkunde in Preussen, 1833 Linnean society of London, 1833 Entomological society of London (Ehren-Mitglied), 1836 Kaiserliche Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg (correspond. Mitgl.), 1838 Entomologischer Verein zu Stettin (Ehren-Mitglied), 1839 Académie royale des sciences de Turin (correspond. Mitgl.), 1842 Apotheker-Verein in Norddeutschland (Ehren-Mitglied), 1843 Deutscher Verein für Heilwissenschaft zu Berlin, 1845 Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes (Ehren-Mitglied), 1847 Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg (Ehrenmitglied), 1849 Naturhistorischer Verein

Lotos zu Prag (Ehren-Mitglied), 1851 Zoologisch-botanischer Verein zu Wien, 1853 Société Linnéenne de Lyon, 1855 Königl. Schwedische Academie der Wissenschaften.

Die mir bekannt gewordenen entomologischen Arbeiten Klugs sind folgende:

1. Reisewerke und Lokalfaunen.

Entomologiae Brasilianae specimen. 4⁰ c. tab. 3 aen. color. (Nova Acta Nat. Curios. X., 2.) **1821**. — Enthält eine Bearbeitung der Gattungen Agra, Calophaena, Ophionea, Ctenostoma und Mutilla.

Entomologiae Brasilianae specimen alterum, sistens Insectorum Coleopterorum nondum descriptorum centuriam. 4⁰ c. tab. 5 color. (Nova Acta Nat. Curios. XII., 2.) **1825**.

Symbolae physicae, seu Icones et descriptiones Insectorum, quae ex itinere per Africam borealem et Asiam F. G. Hemprich et C. H. Ehrenberg studio novae aut illustratae redierunt. Percensuit Dr. F. Klug. Decas I.—V. fol. c. tab. 50 color. Berolini. **1829—45**. — Enthält Beschreibungen und Abbildungen von Insecten aller Ordnungen.

Bericht über eine auf Madagascar veranstaltete Sammlung von Insekten aus der Ordnung Coleoptera. 4⁰ mit 5 color. Tafeln. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1832.) Berlin, **1833**. 4⁰.

Verzeichniss von Thieren und Pflanzen, welche auf einer Reise um die Erde gesammelt wurden von A. Erman. Insekten, beschrieben von Dr. F. Klug. (S. 27—50, mit Tafel 15 und 16. — Nur Coleoptera.) Berlin **1835**. fol.

W. Peters, Naturwissenschaftliche Reise nach Mossambique. Coleoptera bearbeitet von Dr. F. Klug. (Carabicinen bis Lamellicornen.) 4⁰ mit Abbildungen. — Während der Jahre **1850—55** bearbeitet, zur Zeit noch nicht veröffentlicht.

Diagnosen neuer Coleopteren von Mossambique. (Bericht über die Verhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, **1853**, pag. 244—250 u. **1855** pag. 643—660. 8⁰.

II. Verzeichnisse.

Preisverzeichniss vorräthiger Insekten-Doubletten des Kgl. Zoologischen Museums der Universität. **1829.** 8°.

Doubletten-Verzeichniss von Senegalensischen Insekten (ohne Titel), mit Diagnosen neuer Arten von Klug und Erichson. Berlin **1842.** 8°.

Verzeichniss verkäuflicher Doubletten der Entomologischen Sammlung der Kgl. Universität zu Berlin. **1850.** 8°.

III. Sammelwerke.

Entomologische Monographien. Mit 10 illum. Kupfertafeln. 8°, Berlin **1824.** — Enthält von Coleopteren die Gattungen Ctenostoma, Agra, Megalopus, Chlamys, Mastigus; von Hymenopteren: Pachylosticta, Syzygonia, Tarpa, Cryptocerus und Ceramius.

Jahrbücher der Insektenkunde, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung im Königl. Museum zu Berlin herausgegeben. Erster (einziger) Band mit 2 illum. Tafeln. Berlin. **1834.** 8°. — Inhalt: 1) Uebersicht der Cicindeletae der Sammluug pag. 1—47; 2) dito der Carabici, pag. 48—82; 3) die Arten der Gattung Megalopus, pag. 208—223; 4) Uebersicht der Tenthredinetae der Sammlung pag. 223—253; 5) Zusammenstellung sämmtlicher Zwitter-Insekten der Sammlung pag. 254—258; 6) Literatur pag. 259 u. ff. (ist eine Uebersicht der Entomologischen Literatur der letzten Jahre.)

IV. Physiologisches.

Bemerkungen bei Gelegenheit der Zergliederung eines Zwitters der Melitaea didyma Ochs., nebst Beschreibung der Zwitter in der Insektensammlung des Königl. Zoologischen Musei in Berlin. (Verhandlungen der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin I., 6. Stück, pag. 363—369 mit 1 col. Taf.) **1829.** 4°.

Ueber das Verhalten der einfachen Stirn- und Scheitelaugen bei den Insekten mit zusammengesetzten Seiten-Augen. (Abhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1831, pag. 301—312. Berlin **1832.** 4°.

Note zu dem auf Taf. 3. des Jahrgangs 1853 der Entomolog. Zeitung abgebildeten Hermaphroditen. (Entomol. Zeit **1854, S. 102.**) 8°.

V. Monographische Arbeiten.

a) Coleoptera.

Bestimmung dreier neuen Gattungen und Auseinandersetzung einiger verwandten Arten von Madagascar aus den Familien Cicindeletae und Carabici. (Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte I. Jahrg. pag. 381—388 mit 1 Taf.) **1835.** 8°.

Ueber zwei neue Käfergattungen von Madagascar. (Wiegmann's Archiv IV. Jahrg. pag. 67—72.) **1838.** 8°.

Ueber die Stellung des Scarabaeus longimanus im System. Ein in der Academie der Wissenschaften gehaltener Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandlungen d. Acad. **1839**, S. 67.

Zusammenstellung der Arten der Insekten-Gattung Phanaeus Mac Leay. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandl. d. Acad. d. Wiss. vom Jahre **1841**, S. 209. 8°.

Versuch einer systematischen Bestimmung und Auseinandersetzung der Gattungen u. Arten der Clerii, einer Insektenfamilie aus der Ordnung der Coleopteren. (Abhandl. der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1840, S. 259—397, mit 2 col. Taf.) Berlin **1842.** 4°.

Uebersicht der bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Käfergattung Goliathus Lam. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandl. d. Acad. d. Wiss. vom Jahre **1844**, S. 293. 8°.

Die Coleopteren - Gattungen Athyreus und Bolboceras, dargestellt nach den in der Sammlung hiesiger Königl. Universität davon vorhandenen Arten. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1843, S. 21—57, mit 2 col. Taf.) Berlin **1845.** 4°.

Die Arten der Gattung Manticora. (Linnaea entomologica IV., S. 417—424, mit Taf. 1 u. 2.) Berlin **1849.** 8°.

b) Orthoptera.

Proscopia, novum genus Insectorum Orthopterorum. (Horae physicae Berolinenses, collectae ex symbolis virorum doctorum Linkii, Rudolphii, Klugii, Nesii ab Esenbeck etc.) Bonnae **1820.** fol. cum tab. 2.

c) Neuroptera.

Versuch einer systematischen Feststellung der Insektenfamilie Panorpatae und Auseinandersetzung ihrer Gattungen und Arten. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1836, S. 81—108, mit 1 color. Taf.) Berlin **1838.** 4°.

d) Hymenoptera.

Absonderung einiger Raupentödter und Vereinigung derselben zu einer neuen Gattung Sceliphron. (Neue Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin III., pag. 555—566.) **1801.** 4°.

Monographia Siricum Germaniae atque generum illis adnumeratorum. Cum tab. aen. color. VIII. Berolini **1803.** 4°.

Versuch einer Berichtigung der Fabricius'schen Gattungen Scolia und Tiphia. (Weber und Mohr, Beiträge zur Naturkunde I., pag. 8—40 mit Taf. 3.) **1805.** 8°.

Pterocheilus, eine neue Insektengattung aus der Classe der Piezaten. (Weber und Mohr, Beiträge etc. I., pag. 143—156, mit Taf. 3.) **1805.** 8°.

Ueber die Geschlechtsverschiedenheit der Piezaten. Erste Hälfte der Fabricius'schen Gattungen. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin I. Jahrg. S. 68—80.) **1807.** 4°.

Oxaea, eine neue Gattung aus der Ordnung der Piezaten. (Ebenda I. Jahrg. S. 261 mit Taf. 7.) **1807.** 4°.

Species Apiariarum familiae novas descripsit generumque characteres adjecit Dr. F. Klug (ebenda I. Jahrg. S. 263, mit Taf. 7.) **1807.** 4°.

Kritische Revision der Bienengattungen in Fabricius neuem Piezaten-Systeme mit Berücksichtigung der Kirbyschen Bienenfamilien und Illigers Bemerkungen zu Kirby's Monographie. (Illiger, Magazin für Insektenkunde VI. Band, S. 200—228.) **1807.** 8°.

Einige neue Piezaten-Gattungen. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, IV. Jahrg. S. 31—45.) **1810.** 4°.

Die Blattwespen nach ihren Gattungen und Arten zusammengestellt. (Ebenda, II. S. 261, VI. S. 45, 276, VII. S. 120, VIII. S. 42, 110, 179, 273.) **1810—1818.** 4°.

Die Europäischen Arten der Insekten-Gattung Leucopsis. (Ebenda VI. Jahrg. S. 65—71.) **1814.** 4°.

Die Blattwespen (Tenthredo Lin.) der Fabricischen Sammlung. (Wiedemann, Zoologisches Magazin I., 3. S. 64—91 mit Taf. 2.) **1819.** 8°.

Versuch einer Darstellung der Familien und Arten der Blattwespen-Gattung Cimbex. (Verhandlungen der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin I, 2. S. 71—98.) **1829.** 4°.

Systematische Aufstellung der Insekten-Familie Chrysididae. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin aus dem Jahre **1839.** S. 1. 8°.

Die Arten der Gattung Pelecinus. (Germar, Zeitschrift für die Entomologie III. S. 377—388, mit Taf. II.) **1841.** 8°.

Ueber die Insektenfamilie Heterogyna Latr. und die Gattung Thynnus Fabr. insbesondere. (Abhandlungen der Kgl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1840, S. 1—44, mit 1 col. Taf.) Berlin **1842.** 4°.

e) Strepsiptera.

Nachricht von einem neuen Schmarotzer-Insekt auf einer Andrena. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, IV. Jahrg. S. 266—270.) **1814.** 4°.

f) Diptera.

Ein neuer merkwürdiger Henops. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, I. Jahrg. S. 265, mit Taf. 7.) **1807.** 4°.

g) Lepidoptera.

Neue Schmetterlinge der Insekten-Sammlung des Königl. Zoologischen Musei der Universität zu Berlin. 1. Heft. 4° mit 5 color. Tafeln. — Berlin **1836.**

Ueber die Lepidopteren-Gattung Synemon, nebst einem Nachtrage über Castniae. (Abhandlungen der Königl. Acad. der Wissensch. zu Berlin vom Jahre 1848, S. 245—257 mit 1 color. Tafel.) Berlin **1850.** 4°.

Berlin, den 10. Mai 1856.

Gerstaecker.

Nachträge zur Revision der Gattung Catops.

Von

G. Kraatz.

1. Catops spadiceus Sturm ist von Herrn Calix bei Berlin in 5 Exemplaren ausgelegten Cadavern aufgefunden.

2. Von Catops lucidus mihi sandte Frivaldski zwei im südöstlichen Europa gesammelte Stücke ein.

3. Catops quadraticollis Aubé ist nach einem mir vom Autor mitgetheilten Stücke eine von den bisher bekannten wohl unterschiedene Art, welche sich durch ein fast quadratisches, gleichbreites Halsschild sehr auszeichnet; sie dürfte ihren Platz am besten zwischen C. morio F. und longulus Kellner finden.

4. Eine dem C. coracinus Kellner in der Gestalt und Grösse am nächsten stehende neue Art ist:

C. nitidicollis mihi: Ovatus, niger, nitidulus, minus, dense et subtiliter punctatus, antennis obsolete clavatis, piceis, basi dilutioribus, thorace transverso, angulis posticis obtusis, elytris vix striatis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Etwas kleiner als C. coracinus, weniger dicht und stärker punktirt, tief schwarz, fein behaart, namentlich auf dem Halsschilde stärker glänzend, dieses selbst schmäler, nach vorn kaum erweitert, daher die Gestalt des Käfers mehr gleichmässig eiförmig. Die Fühler sind ein wenig kürzer als beim C. coracinus, im Uebrigen ähnlich gebaut und gefärbt, dunkel pechbraun, am Grunde rothbraun. Der Kopf ist dicht und stark punktirt. Das Halsschild am Grunde deutlich schmäler als die Flügeldecken, etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verengt, vor der Mitte deutlich gerundet, mit stumpfen Hinterecken, oben leicht gewölbt, viel weniger dicht und deutlicher als bei den verwandten Arten punktirt, daher stärker glänzend, äusserst fein goldgelb behaart. Die eiförmigen Flügeldecken sind ebenfalls weniger dicht und deutlicher als bei den verwandten Arten punktirt. Die Beine sind pechschwarz mit pechbraunen Füssen. Von Fairmaire bei Paris an Kadavern aufgefunden.

5. C. nivalis mihi: Oblongus, totus nigro-piceus, femoribus piceis, tibiis tarsisque dilutioribus, thorace lateribus leviter rotundato, angulis posticis obtusis, elytris substriatis. — Long. $2^2/_3$ lin. Mas: Trochanteribus posticis spiniformis, medio magis minusve incurvatis.

Der Käfer steht dem sehr bekannten C. cisteloides Fröhlich sehr nahe, ist jedoch durch folgende Merkmale leicht von ihm zu unterscheiden: Der Käfer ist stets deutlich grösser, namentlich etwas breiter, einfarbig dunkel pechbraun. Die Fühler sind ganz ähnlich gebaut, wie beim C. cisteloides, etwas kräftiger und, obwohl der Käfer grösser als dieser ist, etwas kürzer als bei diesem; ihre Farbe ist ein dunkeles Braunroth, welches sich auch auf die ersten Fühlerglieder erstreckt. Der Kopf ist einfarbig glänzend pechschwarz, etwas weitläufiger und deutlicher punktirt als beim C. cisteloides. Das Halsschild ist ähnlich wie bei diesem gebaut, jedoch ein wenig kürzer, der Seitenrand in der Regel viel deutlicher abgesetzt, die Seiten noch schwächer gerundet. Die Flügeldecken sind hier stets von der Farbe des Halsschildes, länger, breiter und etwas bauchiger als bei jenem, bei fetten Individuen, neben der vorderen Hälfte der Nath öfters flachgedrückt, die Längsstreifen viel stärker

ausgeprägt. Die Punktirung der Flügeldecken sowohl als die des Halsschildes ist deutlich weitläufiger als bei jenem, daher der Käfer etwas glänzender als C. cisteloides, namentlich auf den Flügeldecken. Die Beine sind pechbraun, die Füsse rothbraun.

Beim Männchen sind die Hüften der Hinterbeine in einem längeren, gekrümmten Dorn ausgezogen.

Die angegebenen Abweichungen in der Grösse, Färbung und Punktirung, so wie in der Bildung der Trochanteren, lassen den eben beschriebenen Käfer leicht vom C. cisteloides unterscheiden, mit dem er allein zu verwechseln ist. Der Entdecker dieser so lange verborgen gebliebenen, ansehnlichen, neuen deutschen Art, Herr Lithograph C. Fischer in Berlin, theilte mir auf meine Bitte folgende Datails über das Vorkommen derselben mit:

Im Jahre 1853 machte ich in der Mitte des Juni eine Excursion nach dem Riesengebirge, um Insekten zu sammeln und habe den beifolgenden Catops in der Nähe des sogenannten kleinen Teiches gefangen. Er scheint in dem Pflanzenmoder, der sich unter und zwischen den Steinen in der Nähe des noch liegenden Schnees am nördlichen Abhange befindet, zu leben, wenigstens fand ich ihn nur an dieser Stelle. — Auf meiner diesjährigen Tour nach der Grafschaft Glatz, Ende Juni, besuchte ich bei meiner Rückkehr wieder den kleinen Teich und fand das Thier an derselben Stelle und unter denselben Bedingungen; aber immer nur einzeln vorkommend. Meine ganze Ausbeute waren das erste Mal 5 bis 6 Stück, von denen ich leider nur 2 ganz gut erhaltene mitbrachte, das letzte Mal sechs Exemplare.

Bemerkungen über Chryptophagus.

Von

G. Kraatz.

Bevor ich zur Beschreibung einiger neuen deutschen Arten dieser Gattung, die mir im Laufe der letzten Jahre zugekommen sind, übergehe, will ich bezüglich des Cr. crenulatus Er., einer der ausgezeichneteren und seltenen Arten, bemerken, dass ich denselben im August 1854 in Schlesien an der Heuscheuer an alten mit Schwämmen besetzten, fichtenen Stöcken, wo ihn Herr Zebe auch schon früher beobachtet, aufgefunden habe. In demselben gesammelte ebenfalls an Schwämmen in Sachsen gesammelte

Exemplare, sah ich in der Märkelschen Sammlung. Das Vorkommen des Käfers ist somit nicht allein auf Oesterreich beschränkt, von wo die von Erichson beschriebenen Exemplare herstammen. — Von dem schönen Cr. bimaculatus E. erinnere ich mich indessen nur aus Oesterreich stammende deutsche Stücke gesehen zu haben; dagegen scheint er in Schweden nicht selten zu sein, indem er sich unter einer Bohemanschen Sendung schwedischer Crystophagi eine ziemliche Anzahl von ihm befanden.

1. Cr. grandis mihi: Oblongus, parum convexus, ferrugineus, tenuiter fulvo-pubescens, capite thoraceque crebre fortius punctatis, hoc basin versus angustato, lateribus bidentatis, dente anteriore fortiter prominulo, posteriore medio sito. — Long. 1½ lin.

Die grösste Art dieser Gattung, ganz von der Gestalt des Cr. badius, jedoch fast noch einmal so gross, ein wenig dunkler gefärbt, fein goldgelb behaart. Die Fühler sind sehr kräftig, die Keule ziemlich breit. Kopf und Halsschild sind dicht, stark und deutlich punktirt, letzteres ganz wie beim Cr. badius gebaut, mit stark vorspringenden nach hinten als ein rückwärts gerichtetes Zähnchen vortretenden Vorder- und mässig stumpfer Hinterecken. Die Flügeldecken sind vorn nur mässig dicht und stark, nach hinten allmählig feiner punktirt, hinter der Wurzel leicht eingedrückt. Die Beine sind mässig stark.

Im nördlichen Deutschland, wie es scheint, sehr selten; von mir in Swinemünde in den Dünen aufgefunden.

2. Cr. validus mihi: Oblongo-ovalis, convexiusculus, ferrugineus, confertim punctatus, tenuiter fulvo-pubescens, thorace transverso, lateribus medio vix dentatis, angulis anterioribus, subcallosis. — Long. 1⅓ lin.

Den mittleren Exemplaren des Cr. fumatus Gyll. an Länge gleich, aber viel breiter, fast von der Gestalt des Cr. pubescens Sturm und daher leicht von den übrigen gleichgrossen Arten zu unterscheiden, braunroth, gleichmässig fein goldgelb behaart. Die Fühler sind ziemlich kurz und kräftig, die Keule breit. Der Kopf ist dicht und deutlich punctirt. Das Halsschild ist fast doppelt so breit als lang, wenig schmäler als die Flügeldecken, an den Seiten nicht gerundet, etwa in der Mitte mit einem äusserst kleinen, schwachen Zähnchen versehen mit stumpfen Hinter- und schwach napfförmig erweiterten Vorderecken, welche nach hinten nicht als ein bemerkbares Zähnchen vortreten; der Aussenrand ist vor dem mittleren Zähnchen schwach ausgebuchtet, hinter demselben sehr fein crenulirt; die Oberseite ist gleichmässig dicht und ziemlich tief, deutlich punktirt, das Fältchen

vor dem Schildchen kaum bemerkbar. Das Schildchen ist hinten fast gerade abgeschnitten. Die Flügeldecken sind vorn ziemlich stark, deutlich, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Punktirung der Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, der des Hinterleibes ziemlich dicht und fein.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln aufgefunden, in Thüringen von Kellner, bei Berlin von mir; von Fairmaire auch aus Paris mitgetheilt.

Die breite Gestalt, das kurze, breite Halsschild mit den stumpfen Vorderecken lassen den Käfer nicht wohl mit den ihm an Grösse gleichen verwechseln; er findet am besten hinter Cr. saginatus seine Stelle.

2. Cr. subfumatus mihi: Oblongo ovalis, parum convexus, ferrugineus, confertim punctatus, tenuiter fulvopubescens, thorace transverso, lateribus medio 1—dentatis, angulis anterioribus callosis. — Long. $1^1/_4$ lin.

Dem Cr. validus ähnlich, jedoch bei fast gleicher Grösse etwas schmäler, mit dichterer und feiner Punktirung. Die Färbung ist die des Cr. fumatus, dessen mittleren Exemplaren der Käfer an Grösse gleichkommt; Kopf und Halsschild sind fast ganz ebenso wie bei jenem punktirt, letzteres hat jedoch die Gestalt des Halsschildes des Cr. validus, mit dem Unterschiede, dass der mittlere Zahn am Seitenrande deutlicher hervortritt und die schwielig erweiterten Vorderecken sich etwas deutlicher absetzen. Die Flügeldecken sind fast gleichbreit, dicht, nicht stark, verloschen, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Fühler sind wenig kräftig, mit mässig stark abgesetzter Keule. Die Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, die des Hinterleibes dicht und fein punktirt.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln, bei Rauden von Herrn Hofrath Roger in mehreren Exemplaren aufgefunden.

Nachträge und Verbesserungen zur Käferfauna von Nord- und Mitteldeutschland.

Von

M. Bach.

In der zu Anfang Octobers des vorigen Jahres ausgegebenen 5. Lieferung des oben genannten Werkes, welche die Bock-, die Rohr- und die Blattkäfer, letztere mit Ausschluss der Haltica-Arten liefert, wird bemerkt, dass der

zweite Band nicht abgeschlossen werde, eben so wenig der folgende dritte Band, um die dazu nöthigen Nachträge und Verbesserungen in dem Bande selbst, wozu sie gehören, mittheilen zu können. Hierdurch hofft der Verfasser wesentliche Vortheile herbeizuführen, und zwar wird dadurch das Nachschlagen bedeutend erleichtert und zugleich vermieden, dass die sich ergebenden Synonyma späterhin in anderen grösseren Werken als Ballast nachgeschleppt werden müssen, indem sie im Werke selbst noch erwähnt werden können. Da es aber immerhin noch längere Zeit dauern wird, bis der Verfasser das Werk beenden kann, so hält er es für rathsam, die bis jetzt für nothwendig gefundenen Nachträge und Verbesserungen jetzt schon der Hauptsache nach und zwar in diesen Blättern mitzutheilen und späterhin noch andere folgen zu lassen.

Im 2. Bande S. 261 wird angegeben, dass Ptochus bisignatus in Thüringen vorkommt. Ich habe aber später durch die Güte des Herrn Kellner ein Original-Exemplar des Pt. bisignatus vor mir gehabt, das von Germar selbst an Herrn Kellner mitgetheilt war, nebst einer ziemlichen Anzahl des in Thüringen aufgefundenen Ptochus, woraus ich die Ueberzeugung schöpfte, dass beide Thiere verschieden sind. Ich unterscheide sie folgendermassen.

Ptochus quadrisignatus. n. sp. Verkehrt eiförmig, schwarzbraun, dicht grau beschuppt; Fühler und Beine ganz röthlich gelb, Fühler bedeutend dünner und länger, nur das siebente Glied kugelig, das dritte bis sechste immer noch bedeutend länger als breit, besonders das 3 und 4. Halsschild nur halb so lang als breit, an den Seiten in der Mitte oder mehr nach hinten gerundet erweitert, an der Basis nicht schmäler als vorne; Flügeldeken verkehrt eiförmig, mit in Reihen gestellten Börstchen, in der Mitte der Seiten, auf dem 4. und 5. Zwischenraume ein nackter, daher schwarzbrauner Fleck, von dem sich schräg nach aussen hin eine nackte Binde zieht, die sich an der Naht nur wenig vor der Mitte vereinigen, ferner vor den Schultern auf dem 3. und 4. Zwischenraume ebenfalls ein nackter Fleck, der meistens mit dem vorderen Fleck durch eine nackte Linie auf dem 4. Zwischenraume verbunden ist. $1^1/_3$'''. Von Herrn Strübing bei Erfurt auf höher gelegenen Wiesen, dann auf einem Raum zwischen zwei Ackerstücken in Mehrzahl geschöpft. Ebenso von Herrn Kellner und später auch von Herrn Dr. Müller, jetzt Lehrer an der höhern Bürgerschule in Lippstadt.

Bei Pt. bisignatus sind die Flügeldecken eiförmig, Fühlerkolbe und die Mitte der Schenkel bräunlich. Das 3.

bis 7. Fühlerglied breiter als lang, dicht an einander gedrängt. Das Halsschild länger, vor der Mitte erweitert, hinten schmäler als vorne. Flügeldecken nur beiderseits mit einem nackten Fleck etc.

Früher habe ich das Thier einige Male unter dem Namen Ptochus thuringiacus versandt.

S. 328 desselben Bandes ist zwischen Baridius artemisiae und B. picinus einzuschalten:

Baridius resedae. n. sp. Länglich, schwarz, mattglänzend, Rüssel gebogen, punktirt, Halsschild dicht und tief punktirt, mit einer erhabenen, glatten und glänzenden Längslinie in der Mitte; Flügeldecken gestreift, Zwischenräume flach mit einer oder zwei ziemlich starken Punktreihen. $1^1/_2$—2‴.

Ganz von der Form und Grösse des B. picinus, aber nur matt glänzend und durch die stärkere und dichtere Punktirung des Halsschildes und die glänzende Mittellinie desselben sogleich zu unterscheiden. Auch die Flügeldecken sind durch die stärkere Punktirung der Zwischenräume nur matt glänzend.

Dieses ausgezeichnete Thier entdeckte mein Freund Kaltenbach in Aachen, der es mir unter dem Namen B. nitens zur Beschreibung mittheilte. Da aber schon ein Thier dieses Namens vorhanden ist, so habe ich den Namen nicht beibehalten können.

Die Larve dieses Käfers lebt an den Wurzeln der Reseda luteola, mehr äusserlich, zwischen Oberhaut und Herzspindel, also im fleischigen Theile derselben. Sie ist oft in grosser Zahl vorhanden und verwandelt sich im August und September in ihren Gängen.

Mein Freund Kaltenbach beschreibt die Larve folgendermassen:

$1^1/_4$ — $1^1/_2$‴ lang, fusslos, walzlich, weiss mit rothgelbem Kopf und braunen Kiefern. Fühler keine. Augen schwarz, matt, Kiefertaster kegelförmig, Endglied pfriemlich, die borstig bewahrte Kiefer oben überragend. Lippentaster zweigliedrig, sehr klein, Kiefer breit, ein gleichseitiges Dreieck bildend, dreizähnig; Zähne von Aussen nach Innen an Grösse abnehmend, der innerste Zahn kaum mehr als ein schwacher Höcker.

S. 248 desselben Bandes ist vor Phytonomus intermedius einzuschalten:

aa. Die beiden ersten Glieder von gleicher Länge, aber die erste an der Spitze dicker.

Phytonomus monticola n. sp. Ungeflügelt, langgestreckt, schwarz, mit grauen, metallglänzenden, haarförmigen Schuppen bedeckt. Fühler schwarz, Rüssel nach der Spitze zu etwas verdickt und nur auf der Oberseite etwas gebogen, zwischen den Einlenkungs-Stellen der Fühler mit einem Grübchen. Halsschild breiter als lang, nach vorne bedeutend erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert, fein punktirt, in der Mitte kaum die Spur einer vertieften Längslinie, in den Seiten dichter behaart. Flügeldeckeu langgestreckt, an der Naht verwachsen, punktirt gestreift, Zwischenräume etwas erhaben, der 2. und 8. vereinigen sich vor der Spitze in einen kleinen Höcker. 2½‴. Breite 2‴. Von Herrn Dr. Roger am 26. Juli 1854 auf dem Wege laufend gefunden.

Durch seine schmale und langgestreckte Form leicht zu unterscheiden. Kopf klein, Stirn gewölbt, Rüssel nur auf der Oberseite etwas gebogen, nicht gekielt, kürzer als das Halsschild. Fühler ganz schwarz, an der Spitze des Rüssels eingefügt, Halsschild vor der Mitte stark erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert. Flügeldecken schmal und lang gestreckt, die Seiten fast gerade, nur in der Mitte etwas breiter, so dass sie von der Basis bis zur Mitte sich nur wenig erweitern, und von der Mitte aus sich allmählig lang zuspitzen, mit grauen, haarförmigen Schuppen bedeckt, die in einem gewissen Lichte braun kupferfarbig glänzen. — Auch von Herrn Märkel und Anderen, wie er mir schreibt, auf den Kärthner Alpen gefunden; er erhielt das Thier auch als Phyt. mehadiensis Dhl. in litt. aus Ungarn.

S. 216. Hinter Sciaphilus barbatulus ist einzuschalten:

Sciaphilus ptochioides, n. sp. Eiförmig, schwarz, mit grauen, selten mit grünlichen, silberglänzenden Schüppchen bedeckt, die Zwischenräume mit dichten Reihen braungelber Börstchen besetzt; Fühler und Schienen röthlich gelb; Halsschild breiter als lang, fein punctirt, in der Mitfe an den Seiten nur schwach erweitert, oben in der Mitte zwei kahle, daher schwarze Längslinien. Flügeldecken punctirt gestreift, Zwischenräume eben, der 3. und 5. Zwischenraum mit unregelmässigen kahlen Stellen, öfter nehmen diese schwarzen Flecken aber einen grösseren Raum ein. Das Männchen

kleiner und schmäler als das Weibchen 1‴. Der Käfer erinnert durch seine Färbung und Gestalt sehr an Ptochus 4signatus; er wurde von Herrn Strübing bei Erfurt gefangen und mir zur Beschreibung in mehreren Stücken überlassen.

Band I., S. 310 hinter Saprinus 4striatus ist einzuschalten:

Saprinus specularis, n. sp. Wie der Vorige, aber auf dem Halsschild vor dem Schildchen mit einer punctirten, dreieckigen Stelle, welche von zwei länglich runden, spiegelblanken Flecken eingeschlossen wird; letztere gehen nicht über die Mitte des Halsschildes und sind durch eine schmale, punktirte Stelle getrennt. Flügeldecken mit äusserst dichten Punkten bedeckt. Schulterbeule und der Hinterrand glatt, auf jeder Flügeldecke etwas vom Schildchen entfernt, ein kleiner, rundlicher, spiegelblanker Fleck, der nicht die Mitte erreicht, noch den Nahtstreif berührt. Der Nahtstreif ganz, von den übrigen Streifen keine oder nur eine sehr undeutliche Spur. 1‴. Düsseldorf (von Hagens), Schleusingen, Harz. — Dieser Käfer scheint eine weite Verbreitung zu haben und findet sich unter verschiedenen Namen in den Sammlungen.

Im 3. Bande S. 138 ist nach Haltica ferruginea einzuschalten:

Haltica nigriventris, n. sp. Kastanienbraun, Augen, Fühlerspitze und die ganze Unterseite schwarz. Halsschild sehr frei und entfernt punktirt. Flügeldecken mit regelmässigen, nach hinten verschwindenden Punktstreifen, die Zwischenräume ganz flach. $^5/_6$‴

Am nächsten mit H. ferruginea verwandt, aber viel kleiner und anders gefärbt. Der Eindruck auf dem Halsschilde verhältnissmässig viel kleiner; der Quereindruck bildet nur eine schmale, seichte Linie und die kleinen Längseindrücke, welche die Querlinien begrenzen, sind hier nur Punkte. Das Halsschild sehr fein und entfernt punktirt, in der Nähe des Eindrucks sind die Punkte stärker. Die ganz schwarze Unterseite grob punktirt. Die Zwischenräume ganz flach, statt dass sie bei H. ferruginea immer, wenn auch nur wenig bemerkbar, gewölbt sind. Die Schulterbeule abgesetzt und sehr stark. — Nur ein Stück von Herrn Strübing, der es im Frühjahr 1853 bei Erfurt gesiebt hat.

Band I. S. 131 ist hinter Hydrophilus caraboides nachzutragen:

Vor zwei Jahren wurde hier ein Hydrophilus gefunden, der mit Mulsant's Varietät H. caraboides B. intermedius Grösse und Gestalt gemein hat, d. h. bei gleicher Grösse viel schmäler ist und sich dadurch und die weniger stark gerundete Spitze der Flügeldecken dem H. flavipes nähert, sich aber wieder durch die starke Punktirung der Schenkel an den Mittelbeinen und die schwarze Färbung der Beine mit H. caroboides übereinstimmt, dagegen aber unterscheidet er sich auffallend durch die Färbung der Oberseite, welche äusserst prachtvoll dunkel smaragdgrün ist. Weder Duftschmid, Sturm, Gyllenhal, noch Erichson, Heer und Mulsant erwähnen diese Färbung und obgleich das Thier wohl kaum als eigene Species Berechtigung finden wird, so beschreibe und benenne ich es zur leichteren Bezeichnung folgendermaassen:

H. smaragdinus. Länglich eiförmig, gegen das dritte Fünftel der Flügeldecken am breitesten, Oberseite dunkelsmaragdgrün, stark glänzend, Halsschild fein lederartig genarbt; Flügelspitzen an der Seite weniger breit zugerundet mit seichten Punktstreifen und mit reihig gestellten, grossen Punkten auf dem 3. u. 5. Zwischenraume, auf den übrigen Zwischenräumen sind diese Punkte weniger regelmässig. Beine schwarz, die vorderen bräunlich schwarz, Schenkel an den Mittelbeinen dicht punktirt. 8''' lang und $3\frac{1}{2}$''' breit.

Band III., S. 298, ist der Name Erirhinus Riehlii in E. filirostris Schönh. umzuwandeln. Schönherr scheint nur das eine (♀) Geschlecht gekannt zu haben; er erwähnt die starken Streifen des Rüssels desshalb nicht; dagegen sagt er vom Halsschilde profunde constricto; dieses Merkmal ist jedoch wenig beständig.

S. 279 muss Otiorhynchus subdentatus in O. pupillatus Schönh. umgewandelt werden. Durch die in meiner Fauna angeführte Autorität wurde ich zur Annahme der ersteren Benennung verleitet.

S. 236 muss Liophloeus Bruckii und S. 254 Phytonomus variegatus ganz gestrichen werden; dagegen ist S. 175 Rhynchites longirostris eine Varietät von Rh. aeneo-virens und da das Thier, worauf ich die Gattung Caenopsis gründete, schon von Walton als Otiorhynchus fissirostris beschrieben war, so wird es künftig mit Beibehaltung meiner

Gattung Caenopsis fissirostris heissen müssen, wie schon Herr Dr. Steffahny richtig bemerkte.

Band II., S. 25 muss nach Eucnemis capucinus noch folgen:

Eucnemis Heydeni, n. sp. (E. currax v. Heyden in litt.) länglich, fein und dicht punktirt, schwarz, mit äusserst feinen, graugelben Härchen bekleidet, am Aussenrande der Flügeldecken, unter den Schultern ein Fleckchen von weissen Härchen; Fühler und Beine schwarz, die Fussglieder aber röthlichbraun; Hinterrand des Halsschildes jederseits des Schildchens fast halbkreisfärmig ausgebuchtet, vor der Ausbuchtung vertieft in der Mitte des Hinterrandes aber ziemlich stark erhöht und in dieser Erhöhung eine kleine, seichte Vertiefung; Flügeldecken deutlich und ziemlich tief gestreift. $2^1/_4$‴.

Sehr leicht von dem nah verwandten E. capucinus, der im vorigen Jahre auch hier in rothfaulen Eichen gefunden wurde, durch die angegebene Form des Halsschildes zu unterscheiden.

Herr v. Heyden erzog vor mehren Jahren aus dürrem Buchenholz einige Stücke und seitdem nicht wieder. „Auffallend an diesem Käfer ist die Schnelligkeit, mit der er seine Flügel ausbreitet und wegfliegt, so wie die Behendigkeit, mit der er an glatten Fensterscheiben umherläuft.“

Durch die allbekannte Freundlichkeit des Entdeckers bin ich nicht allein in den Besitz dieses Thieres gekommen, sondern erhielt auch die Erlaubniss, es beschreiben, und ihm einen beliebigen Namen beilegen zu dürfen.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der von mir entdeckte Cercus, den ich mehrfach und unter andern auch an Freund Fr. Märkel in St. Wehlen, als C. rhenanus versandte, auch von diesem eifrigen Entomologen und zwar schon vor mir entdeckt und unterschieden wurde und daher auch nächstens von ihm beschrieben werden wird, wie ich so eben durch eine briefliche Mittheilung von ihm erfahre.

Zur Kritik einiger Käferarten nach Vergleich mit Fabricischen Typen.

Von

Dr. Suffrian.

(Vergl. Ent. Ztg. 1849. Nr. 3.)

III.

Bei dem Sammeln von Material für eine in früheren Jahren von mir beabsichtigte Bearbeitung der deutschen Cantharis - Arten habe ich durch den verewigten Grafen C. zu Rantzau einen grossen Theil der betreffenden Arten der Fabricischen Sammlung zum Vergleiche erhalten. Ich habe den Gedanken einer solchen Arbeit längst aufgegeben, und theile deshalb die über jene Typen von mir niedergeschriebenen Notizen zu beliebiger Benutzung für Andere mit, wobei ich nur bemerke, dass, wenn mehrere Stücke vorhanden, unter dem ersten stets das bezettelte gemeint ist. Die beobachtete Reihenfolge ist die des Syst. Eleuth. I. 294.

No. 1. C. fusca. Drei Exemplare. Das erste = C. dispar Gyll., die beiden anderen gehören wirklich der C. fusca dieses Schriftstellers an.

No. 2. C. livida. Zwei Ex. Das bezettelte ist ein trauriges Fragment ohne Fühler und (bis auf die Hinterschenkel) ohne Beine, aber doch durch Bau und Zeichnung noch als C. liturata Payk. bemerklich; das beigestellte 2te Stück gehört zu C. livida Gyll.

No. 3. C. dispar. Zwei Ex. Das erste = C. dispar Gyll. und zugleich mit No. 10 identisch, das Zweite ein durch Schmutz oder Regen verdunkelte C. livida.

No. 5. C. analis, ein Ex. Wie schon durch Erichson bekannt geworden, = Phryganophilus ruficollis Sahlb. und von Fabricius (Syst. El. II. 90. No. 4) als Dircaea ruficollis noch einmal aufgeführt.

No. 7. C. obscura, 2 Ex. Beide zu der bekannten Art dieses Namens gehörig.

No. 9. C. nigricans, 1 Ex. Ebenfalls nicht von dem bekannten gleichnamigen Käfer verschieden. Ausser den Schienen auch der dritte Theil des Schenkels schwarz.

No. 10. C. pellucida, 2 Ex. Beide = No. 3. C. dispar, nicht aber der von Gyllenhal unter jenem Namen beschriebene Käfer.

No. 13. C. rubens, 1 Ex. Der einfarbig gelben Var. der C. alpina Pk. Gyll. angehörend; auch die Beine gelb.

No. 14. C. tristis, 1 Ex. Der in unsern Sammlungen unter diesem Namen bekannte Käfer. Die Angabe über die Farbe der Fühler erklärt sich mit der Beschaffenheit derselben bei dem einzigen vorhandenen Exemplare; es sind nämlich bei dem linken Fühler nur zwei Glieder vorhanden, bei dem rechten gar nur eins.

No. 18. C. atra, 2 Ex. Das bezettelte Stück hat etwa die Grösse einer mässigen C. pallida und gelbbraune Schienen, ich bin daher ungewiss geblieben, ob dasselbe wirklich nur ein grosses Stück des C. atra Illig. Gyll. ist, oder den mir nicht bekannten C. elongata Fab. Gyll. angehöre. Das zweite Stück ist eine fettige und dadurch geschwärzte C. testacea.

No. 24. C. pallipes, 2 Ex. Das erste gehört zu der lebenden Varietät der C. pallida; über das zweite wage ich kein bestimmtes Urtheil auszusprechen. Es ist kleiner, mit einem vorne etwas weniger verschmälerten Halsschilde, nur die Schenkel sind sämmtlich bis auf die Spitze verwaschen schwarzbraun, ebenso die Palpen, die Hintertarsen und die Innenseite der Hinterschienen. Ob etwa die von Gyll. IV. App. 346. erwähnte, mir nicht näher bekannte C. femoralis Ziegl, ?

No. 25. C. barbara, 1 Ex. Dasselbe gehört nicht zu dem so lange bei uns für C. barbara gehaltenen schlesischen, auch in den Alpen vorkommenden Käfer, sondern zu einer mir ausserdem noch nirgends zu Gesichte gekommenen Art. Dieselbe ist grösser als jener schlesische Käfer (fast so gross C. pallida), schlanker, die Deckschilde heller, die drei untern Fühlerglieder gelb mit bräunlicher Basis des 4ten und 5ten; das Halsschild quadratisch, mit abgerundeten Vorder- und spitzen Hinterecken, schwarz, und in jeder Vorderecke ein länglich runder, den Rand selbst nicht berührender, schlecht begrenzter rothgelber Fleck; Vorder- und Mittelschienen gelb, die hintern an der Wurzel gebräunt, die Unterseite schwarz mit breitgelben Seitenrändern der Bauchringe. Fabricius nennt die Berberei als Heimath seines Käfers; worauf sich Gr. Mannerheims Aeusserung gründe, dass eine finnländische Art mit jenem identisch sei, ist mir unbekannt.

No. 26. C. haemorrhoidalis, 1 Ex. = C. clypeata Illig. Die fascia abbreviata antica atra auf dem Halsschilde wird durch den durchscheinenden schwarzen Hinterkopf gebildet.

No. 27. C. pallida, 2 Ex. Das bezettelte ist der bekannte gleichnamige Käfer unserer Sammlungen, das zweite gehört zu C. pallipes No. 24.

No. 28. C. ruficollis, 2 Ex. Das erste ist, wie bereits bekannt, der von Charpentier als Silis rubricollis abgebildete und beschriebene Käfer, von welchem nach meiner Meinung C. torquata Gyll. IV. App. 340 nicht specifisch verschieden ist; das zweite gehört zu C. thoracica Oliv. Gyll.

No. 34. C. laeta, 2 Ex. Der unter diesem Namen allgemein bekannte Käfer.

No. 35. C. rubricollis, 2 Ex. Beide gehören zu der noch bei uns früher allgemein für die Fabric. Art genommenen C. rubricollis Gyll., und zwar zu der Form mit gelbem Halsschilde, nicht zu C. nivalis Pk. Grm.

No. 42. C. nigripes, 1 Ex. = Nacerdes melanura Lin.

No. 46. C. nitidula, 1 Ex. Das ♀ der (in Pommern häufigen) Art, deren ♂ Charpentier als Silis spinicollis beschrieben hat. C. excisa Grm. bezeichnet dieselbe Art.

No. 48. G. bicolor, 1 Ex. Dasselbe gehört nicht zu dem bekannten, von Illiger und Gyllenhal unter jenem Namen beschriebenen Käfer mit meist schwarzen Kniefleckchen, sondern zu einer an Grösse und Gestalt sehr ähnlichen, in Norddeutschland aber viel seltenern Art, die von Gyllenhal I. 348 als C. liturata var. c. beschrieben worden ist, die mir aber von C. liturata specifisch verschieden scheint. Zetterstedtsche Stücke dieses von Gyllenhal beschriebenen Käfers, die ich in Prof. Kunze's Sammlung gesehen, sind mit der C. bicolor Mus. Fabr. übereinstimmend; die letztere gehört zu der Form mit gebräunten Schildchen, mit einer ähnlichen Linie auf den Schenkeln und Spuren von Zeichnungen auf dem Halsschilde, wie ich sie auch bei Dalman's nicht selten gefunden habe.

No. 52. C. testacea, 2 Ex. Die unter diesem Namen allgemein bekannte Art.

Synonymische Bemerkungen

von demselben.

XIV.

Bereits in der Ent. Zeit. 1847 S. 295 ist von mir darauf aufmerksam gemacht worden, dass Schönherrs Unterscheidung seiner Gattungen Acalles und Scleropterus eigentlich nur auf dem abweichenden Baue der Vorderschienen bei den zu letzterer gezählten Arten beruhe, diesem Merkmale aber nur eine sexuelle und zugleich individuelle Bedeutung zukomme; dass es nur bei besonders kräftig ausgebildeten ♂ erscheine, und dass von diesen

nur jene Schienenbildung bei andern ♂ durch Verkümmerung in den normalen, von Mittel- und Hinterschienen nicht abweichenden Bau übergehe, wie derselbe bei den (Schönherr anscheinend nicht bekannt gewordenen,) ♀ beider Scleropterus-Arten gefunden wird. Dass es andrerseits auch Acalles-Arten mit ähnlichen Sexual-Verschiedenheiten gebe, ist damals von mir nicht besonders hervorgehoben worden: es ist dies aber in der That, und namentlich bei einer in unsern Sammlungen nicht gar seltenen Art, dem A. camelus Fab., der Fall; und dies in einem Grade, dass das Schönherr unbekannt gebliebene ♂ derselben mir schon mehrfach und kürzlich erst wieder von zwei verschiedenen Seiten als eine neue oder zweifelhafte Art selbst als ein fraglich neuer Scleropterus zur Bestimmung zugesandt worden ist. Es scheint deshalb jene Eigenthümlichkeit der genannten Art bisher wenig gekannt oder beachtet worden zu sein, und dies veranlasst mich, auf die Verhältnisse hier nochmals zurück zu kommen. Bei dem ♀ der genannten Art sind die Schienen aller drei Bein-Paare von gleicher Länge, merklich kürzer als die Schenkel, auf der Aussenseite grade, auf der Innenseite durch eine in der Mitte hervortretende, von den Vorderbeinen nach den Hinterbeinen zu allmählich an Breite abnehmenden Erweiterung gegen Knie und Spitze hin etwas ausgeschweift, wodurch dicht über Spornhacken die Innenecke schwach nach Innen heraustritt. Das ♂ dagegen zeigt nicht allein die ganzen Vorderbeine länger als die mittlern und noch mehr die hintern, sondern auch insbesondere die Vorderschienen merklich länger als die übrigen, fast den Vorderschenkeln gleich, die Aussenseite in der Mitte zwar schwach aber doch sichtlich eingebogen, die Innenseite nach Knie und Spitze hin stark ausgeschweift, so dass die ganze Schiene leicht wellig gebogen erscheint; dann aber tritt das untere Ende mit starker Krümmung so weit nach Innen heraus, dass eine gerade Linie von der untern Innenecke nach dem Kniewinkel den Innenrand der Schiene auch an der ausgeboge-Stelle nicht mehr berührt. In etwas geringerm Masse zeigt sich dieser, bei grössern ♂ natürlich stärker als bei kleinern hervortretende Bau auch an den, etwas kürzern Mittelschienen, und erst die Hinterschienen sind nicht mehr wesentlich von denen gleich grosser ♀ abweichend. Ganz dieselben speziellen Verschiedenheiten im Schienenbau lassen sich bei A. abstersus Schk. wahrnehmen, bei dem Schönherr die Schienen auch nur als „subrectae“ beschrieben, daher nur ♀ vor Augen gehabt hat: an A. Naviersii, welchem Schönherr „tibias apice uncinatas“ beilegt also nach ♂

Stücken beschreibt, habe ich nur ♀ mit graden Schienen vor mir, und mit A. clavatus und andere Arten, die nach Schönherr braune Schienen besitzen sollen, wird es sich zweifelsohne in ähnlicher Weise verhalten. Ueberhaupt dürfte eine erneuerte Durchmusterung der Schönherr'schen Acallesarten auch noch bei manchen Andern die Geschlechtsunterschiede an den Vorderschienen auffinden lassen, und wenn dieselbe gleich nirgends in so auffallender Weise, wie bei den ausgeprägtesten Scleropterus ♂ hervortreten mögen, so kann ich doch die letztgenannte Gattung nicht für haltbar erachten, vielmehr sie nur als eine, durch etwas stärkere Krümmung der Vorderschienen des ♂ ausgezeichnete Unterabtheilung von Acalles beibehalten.

Aufforderung zur Herausgabe einer Bibliographie der Entomologie.

Von

H. Hagen.

Es scheint unzweifelhaft, dass man mir von vorneherein zugestehen wird, „eine vollständige und brauchbar eingerichtete Bibliographie sei ein nothwendiges Handwerkszeug für Jeden, der sich mit entomologischen Arbeiten beschäftigen will", und dass die gegenwärtig vorhandenen Werke nicht genügen. Percheron ist ziemlich vollständig, jedoch voller Fehler und enthält die in grösseren periodischen Werken enthaltenen Arbeiten oft nur so weit sie in Dryanders Catalog der Bibliothek von Banks ausgezogen sind.

Ich habe seit längerer Zeit mich bemüht, Percherons Werk gründlich durchzucorrigiren und zu vervollständigen, und wahrscheinlich werden auch andere sich einer ähnlichen Mühe unterzogen haben. Gegenwärtig bin ich damit soweit gelangt, dass ich für die Zeit vor 1830 nur noch selten etwas Neues antreffe. Die in den letzten 25 Jahren erschienenen Schriften sind vergleichsweise leichter zusammenzustellen.

Fänden sich bei einem mässigen Preise von vielleicht 2 bis 3 Thaler eine hinreichende Anzahl von Subscribenten, um einem Verleger ein derartiges Unternehmen lockend zu machen, so erlaube ich mir in diesem Falle den Plan vorzulegen. Ich erbiete gerne das von mir gesammelte Material und hoffe, dass auch von anderen Seiten reichliche

Beisteuer eingehen wird. Gelingt es, mehrere Mitarbeiter zu gewinnen, so würde das Werk in Jahresfrist herzustellen sein.

In Betreff der Einrichtung scheint mir am zweckmässigsten wie Percheron die einzelnen Autoren in alphabetischer Ordnung aufzuführen, ihre Schriften jedoch mit durch das ganze Werk fortlaufenden Nummern zu bezeichnen. Letzteres hat den Vortheil, in dem zweiten Theile, der ein generelles und specielles Register enthalten muss, die Anführungen kurz nach jenen Nummern machen zu können. Wird ein solches Register in der Art wie die Lotterielisten gedruckt, so nimmt es unendlich wenig Raum ein, und erlaubt deshalb um so grössere Vollständigkeit bis auf die einzelnen Gattungen und selbst Arten herunter. Wird die Bibliographie selbst compress (etwa wie Engelmanns Bibliothek) und um Raum zu sparen zweispaltig gedruckt, so wird das ganze Werk etwa nur halb so stark als Percheron werden, um so mehr als auch die dort vorhandenen französischen Uebersetzungen der Titel fortbleiben dürfen.

Wer sich für ein derartiges Unternehmen interessirt, wird hierdurch ergebenst gebeten, sich mit mir in Verbindung setzen zu wollen. Ich werde gerne zur Ausarbeitung eines derartigen Werkes die von mir gesammelten Materialien zur Disposition stellen und falls sich Theilnehmer zur Arbeit finden, auch selbst dabei mitwirken.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung vom 6. Mai, welcher der Baron von Nolcken aus Riga beiwohnte, theilte der Unterzeichnete mit, dass die Redaction der 6ten Auflage des Catalogus coleopt. (die 5te ist bereits vollständig vergriffen) im Wesentlichen beendet sei und dass der Druck demnächst beginnen werde. Ferner machte derselbe einige entomolog. Mittheilungen aus den Briefen des jetzt in Italien weilenden Herrn Vereins-Präses, und befragte die Versammlung, ob der Verein die von Herrn P. Limburg in Luxemburg beabsichtigte entomologische Reise nach Madagascar durch eine Actie unterstützen wollte. Der Vorschlag wurde abgelehnt.

In Betreff des vom Königl. Ober-Post-Amt abermals gestellten Verlangens, zwei defectirte Zeitungs-Nummern zu ersetzen, wurde beschlossen, im Interesse des Empfängers zwar diesmal die Nummern nachzuliefern, da die Post zur Wiederersetzung gesetzlich nicht verpflichtet ist, aber zugleich den Herren Abonnenten zu empfehlen, die Zeitung lieber auf dem sicheren, wenn auch langsameren Wege des Buchhandels zu beziehen, weil, um den zahlreichen derartigen Anforderungen nachzukommen, stets Jahrgänge zerrissen werden müssen und somit ihren Werth verlieren, wodurch dem Vereine eine ferner nicht zu rechtfertigende Mehrausgabe erwächst.

Die Namen der bereits früher in den Verein recipirten Herren

François Venetz, Ingenieur in Sitten in der Schweiz,

Joseph Klug, Gymnasial-Lehrer in Mährisch-Trübau

sind aus Versehen bis jetzt nicht mit aufgeführt worden.

Pitsch.

Für die Vereins-Bibliothek sind eingegangen:

Ninth annual Report of the Board of Agriculture of the State of Ohio. Columbus 1855.

Transactions of the Michigan Agricultural Society. Lansing 1854.

Report of the Commissioners of Patents Agriculture. Washington 1854.

Smithsonian Contributions to Knowledge Vol. VII. Washington 1855.

Smithsonian Report on the Construction of Catalogues of Libraries. Washington 1853.

Constitutions and By-Laws of the New-Orleans Academy of Sciences. New-Orleans 1854.

Proceedings of the New-Orleans Academy of Sciences.

Eighth annual Report of the Board of the Smithsonian Institution. Washington 1854.

Ninth annual Report of the Board of the Smithsonian Institution. Washington 1855.

Enthalten sämmtlich keine Entomologica.

Proceedings of the Academy of the Natural Sciences of Philadelphia, 1854.

Enthalten ausser entomologischen Miscellen:

Note on the Genus Amblychila Say. (Mit Abbildung.) By John L. Le-Conte.

Ferner von demselben Verfasser:

Synopsis of the Cucujidae, Dermestidae, Byrrhidae, Erotylidae of the United States.

Descriptions of the species of Trox and Omorgus inhabiting the U. St.

und in der Februar-Nummer von 1855:

Synopsis of the Pyrochroides of the U. St.

Synopsis of the Cleridae of the U. St. von demselben.

Revision of the Elateridae of the U. St. von demselben.

Notes on the Classification of the Carabidae of the U. St. desgl.

An Attempt to classify the longicorn Coleoptera of the part of North America North of Mexico, desgl.

Synopsis of the Species of Pterostichus Bon. and allied genera, inhabiting temperate North America desgl.

Intelligenz.

Aus der Hinterlassenschaft des Herrn Brisken ict eine vorzüglich gehaltene Käfersammlung von 2200 europäischen Arten und 418 Exoten in drei Nussbaumschränken mit je 16 Schubladen für 380 Thlr. und eine werthvolle naturwissenschaftliche Bücher-Sammlung zu verkaufen.

Adresse: Frau Mathilde Brisken, geb. Renner, in Arnsberg in Westphalen.

Aufruf.

Der Unterzeichnete wird noch im Laufe dieses Jahres eine entomologische Reise nach Madagascar unternehmen.

Er gedenkt sich dort vornehmlich mit Raupenzucht und Sammeln von Schmetterlingen und Käfern zu beschäftigen und offerirt die Früchte seiner Thätigkeit unter folgenden Bedingungen.

a. Käfer. 1) das Hundert vom kleinsten bis zur Grösse der Cicindelen. . . 6 Thlr.
2) von der Grösse der Copris bis zu der der Cerambycinen . . . 12 „
3) Ausgezeichnete Grössen das St. 2—6 „

b. Schmetterlinge.
1) das Hundert vom kleinsten bis zu der Grösse des Leilus . . 13 „
2) von der Grösse des Menelaus . 14 „
3) Grösste Arten . . . das Stück 1—4 „
Urania Riphaeus . . . . 8 „

Alle Bestellungen auf Bälge von Vögeln und Vierfüsslern, sowie Conchylien, Hymenopteren, Dipteren, Hemipteren werden billig und mit Sorgfalt ausgeführt.

Nur bei Vorausbezahlung des halben Preises der Bestellung kann selbe ausgeführt werden. — Briefe frankirt.

Nähere Auskunft über des Unterzeichneten Fertigkeit und Moralität ertheilen die Herren Aug. Dutreux, General-Empfänger und Mitglied des Stett. Vereins, und der Hauptmann der Königl. Preuss. Artillerie, v. Arnsberg, beide in Luxemburg.

Das Hundert der genannten Naturalien enthält mindestens 40 verschiedene Arten. – Später eingehende Aufträge werden unter Adresse des Herrn Dutreux befördert.

Spesen von Marseille oder Bordeaux ausgerechnet.

P. Limburg,
Kupferstecher und Goldarbeiter. Philippstrasse in Luxemburg.

Im Verlage der **Nicolai'schen Buchhandlung** in Berlin ist so eben erschienen:

W. F. Erichson's Naturgeschichte
der
Insecten Deutschlands,
fortgesetzt von
Dr. H. Schaum, G. Kraatz und **H. v. Kiesenwetter.**
Erste Abtheilung: COLEOPTERA.
Erster Band, bearbeitet von Dr. **H. Schaum.**
Erste Lieferung. Bogen 1—12.
Geheftet 1 Rß.
Zweiter Band, bearbeitet von **G. Kraatz.**
Erste, zweite Lieferung. Bogen 1—24.
Geheftet 2 Rß.

Der von **Erichson** bearbeitete dritte Band, vollständig in sechs Lieferungen, kostet 5 Rß. Die erste Lieferung des von **H. v. Kiesenwetter** bearbeiteten vierten Bandes erscheint bestimmt im Laufe dieses Sommers. Die weiteren Fortsetzungen sollen in möglichst rascher Folge geliefert werden.

Druck von F. Hessenland in Stettin